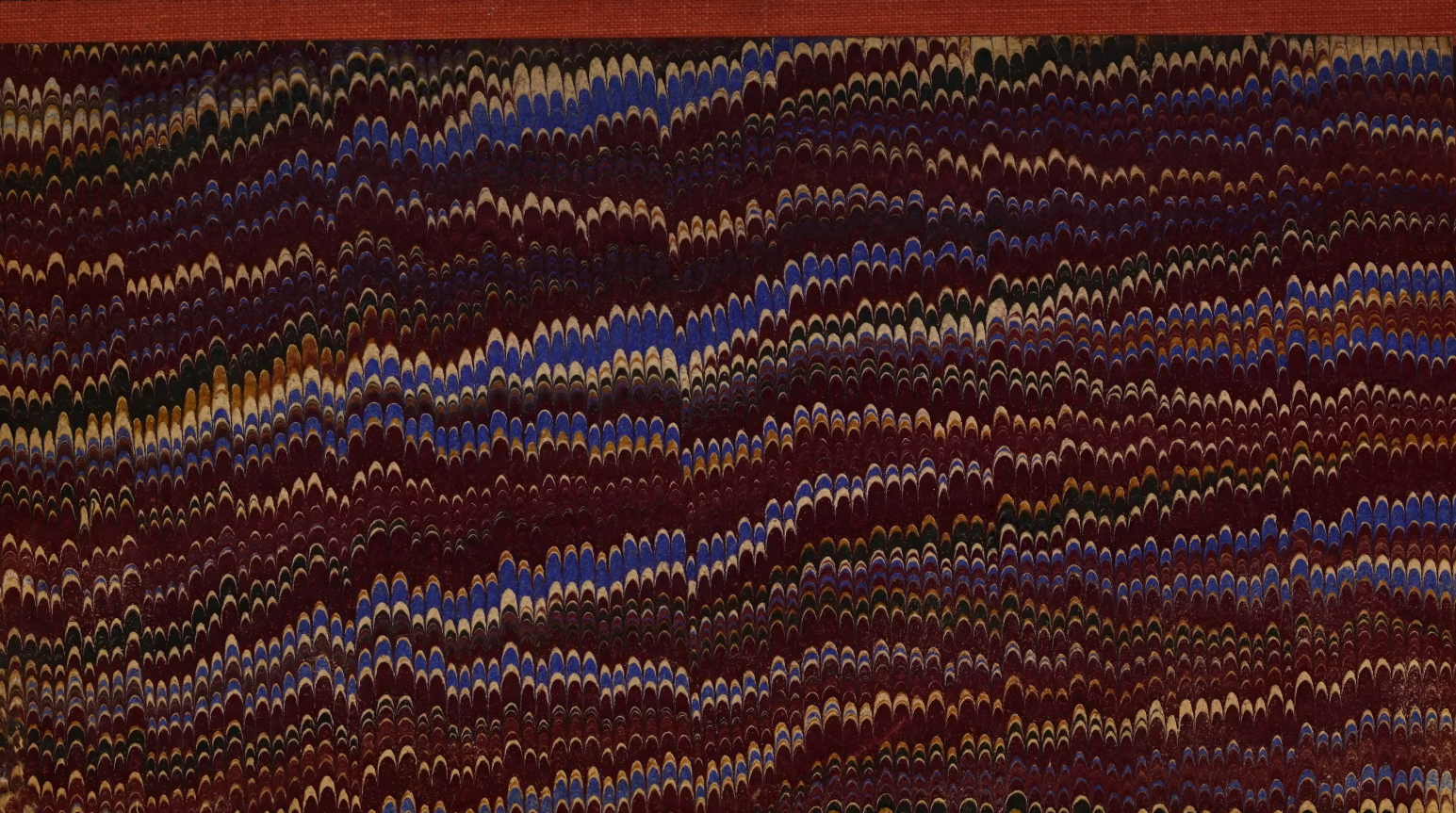


GETREUE
ABBILDUNGEN
NATURHISTORISCHER GEGENSTÄNDE
IN HINSICHT AUF
BECHSTEINS KURZGEFASSTE GEMEINNÜTZIGE
NATURGESCHICHTE
DES
IN- UND AUSLANDES
FÜR
ELTERN, HOFMEISTER, JUGENDLEHRER, ERZIEHER UND LIEBHABER DER NATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN
VON
J. M. BECHSTEIN.

189962

ERSTES HUNDERT.

NÜRNBERG,
IN DER SCHNEIDER UND WEIGELSCHEN KUNST- UND BUCHHANDLUNG.

Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstaende

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN- UND AUSLANDES

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.

Hundert 1. Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

Smithsonian Institution
OCT 12 1905
National Museum

Bemerkungen

zu den Abbildungen des erſten Hefts.

1. Der gemeine Affe.

Simia Sylvanus. Linné. Ed. XIII. Tom. I. p. 27.

Pitheque. Buffon hiſtoire nat. Vol. I. p. 84.

Pygmy-ape. Pennant.

Ich werde, wo möglich, allemal den Lateiniſchen, Linnéiſchen, den Franzöſiſchen Büffonſchen und den Engliſchen Pennantſchen, Lathamſchen oder ſonſt einen Namen von einem bekannten Franzöſiſchen und Engliſchen Naturforſcher beyſetzen, damit diejenigen Lehrer

rer der Jugend, die ſich dieſer Abbildungen, ſo wie der Baſedowſchen Kupfertafeln, zur Ausübung der Sprechmethode in dieſen dreyerley Sprachen bedienen, das gebräuchlichſte und beſte Wort für jede Naturalie haben, über die ſie ſich mit ihren Zöglingen unterhalten wollen.

Der hier abgebildete Affe war ein ausgewachſenes Männchen, das ein Bärenführer bey ſich hatte.

2. Der Jagdhund.

Canis ſagax. Lin. I. p. 67.

Dieſs iſt ein Deutſcher Jagdhund, den man auch als Hühnerhund und faſt zu allen Verrichtungen bey der Jagd braucht. Der abgebildete, welcher nach einer Zeichnung des rühmlichſt bekannten Herrn Tischbeins in Caſſel gemacht iſt, steht Rebhühner, das heiſst: Hier im Getraide ſitzen Rebhühner, die ihm ſein feiner Geruch entdeckt hat, an dieſe hat er ſich zu ſchleichen gewuſst, ſie fürchten ſich vor ihm aufzufliegen, und er ſteht nun da mit wechſelsweis aufgehobenen Vorderfüſsen, und bewacht ſie mit unverwandtem Blicke, bis ſie ſein Herr ſieht und im Sitzen ſchieſst oder ihm zuruft, ſie aufzujagen, damit er ſie im Fluge ſchieſsen kann. Der eigentlich ſogenannte Hühnerhund (*Canis avicularius. Lin. Braque. Buff. Spaniel. Penn.*) wird mit abgeſtutztem Schwanze gebohren; dieſem aber hackt

hackt man gewöhnlich ein Stück ab, damit er gleiches Anſehen mit jenem erhalte.

3. Der Hirſch und die Hirſchkuh.

Cervus Elaphus. Lin. I. p. 176.

Cerf. Biche. Buff. VI. p. 63.

Stag. Penn.

Dieſs iſt ebenfalls eine Tiſchbeiniſche Abbildung.

Ein Hirsch äſet ſich, wie die Jäger ſagen, d. h. er weidet auf einer Wieſe vor dem Walde mit zwey Hirschkühen, die die Jäger Wild oder Thiere nennen. Er ſteht gerade da, wie wenn er durch ein Geräuſch oder durch eine andere Gefahr, die ihm ſein guter Geruch entdeckt, aufmerkſam gemacht würde. Auch die eine Hirſchkuh iſt aufmerkſam, und ſcheint ſich zur Flucht zu bereiten; allein die andere äſet ſich noch ruhig fort. Der Hirſch iſt zwölfendig, d. h. er hat an der einen Hälfte ſeiner Kopfzierde ſechs Zacken, welche man allzeit verdoppelt und darnach den Hirſch benennt. Denn eigentlich hat dieſer Hirſch nur eilf Enden, weil er an einem Geweyhe nur fünf Zacken hat; allein man benennt die Hirſche nie

nach

nach der ungleichen Zahl ihrer Zacken, ſondern verdoppelt allezeit die Seite, wo die mehreſten ſtehen.

4. Die Halbweyhe (Milane, kleine Weyhe, Hühnerfalke (nämlich Feldhühnerfalke), Ringelfalke, Ringelgeyer, Ringelſchwanz; blauer Habicht, Terſch, St. Martin, grauweiſser Geyer, weiſse Weihe, blauer Falke, Schwarzflügel, kleiner Spitzgeyer, blaues Geyerlein, Bleyfalk; langgeſchwänzter Falke*).

Falco Pygargus et cyaneus. Lin. I. p. 276. 277.

Soubuſe et Oiſeau St. Martin. Buffon. I. p. 212. et 215.

Ringtail. Latham.

Falco macrourus et bohemicus. Lin. I. p. 269. 279.

Longtailed Falcon. Latham.

Da dieſe beyden abgebildeten Vögel beym Neſte geſchoſſen ſind; ſo iſt es auſser Zweifel, daſs ſie ein und eben dieſelbe Vogelart ausmachen. Gewöhnlich

*) Ich führe um deswillen die verſchiedenen provinziellen Benennungen an, damit ſich der Liebhaber in den verſchiedenen Gegenden Deutſchlands bey Jägern oder andern, die mit Schieſsgewehr umgehen dürfen, den Vogel beſtellen kann, wenn er ihn in Natura ſehen oder ausſtopfen will.

lich macht man aus dem BLAUEN HABICHT (*Falco cyneus. L.*), welcher das MÄNNCHEN ist, und aus dem RINGELFALKEN (*Falco Pygargus L.*) oder dem Weibchen, zwey verschiedene Vögel. Ueberhaupt kommt dieser Vogel in den naturhistorischen Büchern unter mehrern Namen vor, welches theils in der so verschiedenen Geschlechtsfarbe, theils in der abwechselnden Jugendfarbe, theils in der verschiedenen Farbe und Zeichnung des Schwanzes und der Wachshaut liegt. Letztere ist bey jüngern Vögeln weifsgelb, bey zweyjährigen gelb, bey dreyjährigen grüngelb, und bey ältern, wie die hier abgezeichneten, von unbestimmter dunkler Farbe, die sichbald ins blauliche, bald ins gelbliche, bald ins grünliche zieht.

Dieser Raubvogel nistet auch in die Getraidefelder, vorzüglich in den hohen Roggen, daher ihn die Jäger den KORNVOGEL zu nennen pflegen. Er ist alsdann so dreiste, dafs er einem, wenn man sich seinem Neste nähert, wie der Kiebitz, über dem Kopf herumschwebt und ein unaufhörliches ängstliches GÄGERÄCÄ, das fast wie das Geschrey eines Grünspechts klingt, ausruft.

5. Die mittlere Ohreule (Horneule, Hörnereule, kleiner Schuhu, gemeine Ohreule, Kazeneule, Fuchseule, Ohrkauz, Ranzeule, rothgelber Schubut).

Strix Otus. L. I. p. 288.

Moyen

Moyen Duc ou le Hibou. Buffon I. p. 342.
Long - eared Owl. Latham.

Dieſe ſehr bekannte Ohreule ſtellt in der Abbildung ein Männchen vor. Die Weibchen ſind, wie faſt bey der ganzen Eulengattung, immer etwas gröſser und dunkler von Farbe. So iſt bey den mittlern Ohreulen die Grundfarbe beym Weibchen hellroſtfarben, und dieſe Farbe zieht ſich, je älter ſie werden, deſtomehr ins dunkele. Daher man oft mittlere Ohreulen antrifft, deren Grundfarbe ganz roſtfarben iſt. Doch ſehen ſich im erſten und zweyten Jahre Männchen und Weibchen faſt gleich, wenigſtens iſt zu der Zeit die dunklere Farbe beym weiblichen Geſchlecht noch nicht ſo merklich.

6. Der groſse Buntſpecht (Buntſpecht ſchlechthin, geſprenkelter Specht, Elſterſpecht, bunter Baumkleber, groſser Baumhäckel).

Picus major. Lin. I. p. 436.
Epeiche ou Pic varié. Buff. VII. p. 57.
Greater ſpotted Woodpecker or Witwall. Latham.

Nach dieſen Abbildungen fällt ſogleich der Unterſchied zwiſchen Männchen und Weibchen deutlich in die Augen. Ich werde, wo möglich, allemal Männchen und Weibchen zeichnen laſſen, wenn ein auffallender oder ſchwieriger Unterſchied unter beyden Geſchlechtern ſtatt hat.

O wenn

O wenn es doch bald dahin käme, dafs man bey Forftcollegien und Forftämtern darauf fähe, daf dieſe, ſo wie alle inländiſche Spechtarten, nicht mehr von Jägern als ſchädliche Vögel geſchoſen würden! Denn ſie ſind, wie die untrüglichſten Erfahrungen beweiſen, nicht nur nicht ſchädlich, da ſie nie einen andern Baum anpicken, als der ſchon ſchadhaft, wenigſtens kernfaul und alſo den Inſekten Preifs gegeben iſt, ſondern vertilgen auch eine unzählige Menge ſchädlicher Forſtinſekten, z. B. alle die Maden, die man Holzwürmer nennt, die Borkenkäfer etc. Wenn man der wohlthätigen Natur auf ſolche Art gleichſam die Hände bindet, dafs man diejenigen Werkzeuge vernichtet, die uns vor Schaden bewahren, womit will man ſich denn tröſten, wenn man bey Wurmtrockniſs ganze Wälder zu Grunde gehen ſehen muſs, ohne dafs man noch ein ſicheres Verhütungs- und Vorbeugungsmittel entgegen ſetzen kann!

7. Der mittlere Buntſpecht (Weifsſpecht).

Picus medius. Lin. I. p. 436.
Pic varié á tête rouge. Buff. l. c.
Middle ſpotted Woopecker. Latham.

Von jeher hat man nicht mit Gewifsheit dieſe Spechtart von der vorigen zu trennen ſich getraut, da wie bekannt die jungen Männchen des GROSSEN BUNTSPECHTS auch im erſten Jahre einen ganz rothen Scheitel haben. Ich ſelbſt war ſonſt noch zwei-

zweifelhaft. Jetzt iſt es aber bey mir durch mehrere Beobachtungen und Erfahrungen zur völligen Gewiſsheit geworden, daſs beyde Spechtarten wirklich der Art (*Species*) nach unterſchieden ſind. Die Abbildungen geben die Geſchlechtskennzeichen deutlich genug zu erkennen; doch muſs ich noch bemerken, daſs je älter das Männchen wird, je gröſser wird der Umfang der roſenrothen Afterfarbe, ſo daſs ich alte Männchen des mittlern Buntſpechts angetroffen habe, deren ganzer Bauch roſenroth ausſah.

Dieſer Specht hält ſich mehr in Vorhölzern und Gärten auf, als der vorhergehende, und wird durch Vertilgung ſo vieler ſchädlichen Garteninſekten einer unſerer nützlichſten Vögelarten, welcher daher allgemeine Schonung verdient.

8. Der Goldregenpfeifer (gemeiner Brachvogel, mittler, auch groſser Brachvogel, Saatvogel, grüner Regenpfeifer, Pardel, Pardervogel, Grillvogel, Faſtenſchleyer, Dittchen, Düten, Brachhenne).

Charadrius pluvialis. Lin. I. p. 688. *No.* 7.
Pluvier doré. Buff. VIII. p. 81.
Golden Plover. Latham.

Der Haidenpfeifer (Feldläufer, ſchwarzgelber Ackervogel).

Charadrius apricarius. Lin. I. p. 678. *No.* 6.

Pli-

Pluvier doré á gorge noire. Buff. VIII p. 85.
Almargrim Plover. Latham.

Schon lange war es mir bekannt, dafs die Jäger zuweilen unter den gemeinen Brachvögeln, wie ſie gewöhnlich dieſe Vögel zu nennen pflegen, auch einzelne mit ſchwarzem Unterleibe und einem weifsen Halsſtreifen fiengen und ſchöſſen; allein ich glaubte immer, dafs es Haidehpfeifer wären, die ſich je zuweilen unter die Goldregenpfeifer verirrten. Jetzt bin ich aber durch den Augenſchein vollkommen überzeugt, dafs die Haidenpfeifer und Goldregenpfeifer nur eine Art ausmachen, und dafs erſtere die alten Männchen, und letztere die Weibchen und Jungen ohngefähr bis ins dritte Jahr ſind.

Bey den jungen Herrn H. A. von Studnitz zu Gotha, den ich auch dieſe getreue Abbildung (Fig. 1.) zu verdanken habe, ſah ich nämlich einen Vogel, den ihm im Frühjahre ein Jäger unter dem Namen des gemeinen Brachvogels gebracht hatte, welcher grade in der Mauſer begriffen, und wie die Zeichnung ausweiſt, halb Haidenpfeifer und halb Goldregenpfeifer war. Am Ober- und Unterleibe ſah man noch deutlich die Hälfte alter Federn, die ihm zum Goldregenpfeifer und die Hälfte neuer, die ihm zum Haidenpfeifer qualificirten. Ich verglich mehrere Exemplare von dieſen Vögeln mit dieſer Mittelgattung, und es fand ſich auch nicht der geringſte Unterſchied weder in der Gröfse noch in der Geſtalt, ſo wohl im Ganzen als in einzelnen Theilen; ſo dafs es uns beyden zur völligen Gewiſs-

wifsheit wurde, dafs beyde Vögel nicht mehr als eine eigene Art ausmachen könnten. Nach genauerer Erkundigung bey einfichtsvollen und aufmerkfamen Förftern, ergab fich denn auch wirklich, dafs fie mehrmalen im Frühjahre Päärchen von gemeinen Brachvögeln gefangen hatten, wovon der eine mit einem fchwarzen Unterleibe verfehen war. Diefs beftätigt auch die gewöhnliche Befchreibung des Weibchens vom Haidenpfeifer, die mit dem gemeinen Brachvogel übereinkömmt.

Da ich in meiner kurzgefafsten Naturgefchichte des Haidenpfeifers als eines weniger gewöhnlichen Vogels nicht erwähnt habe, fo will ich hier eine kurze Befchreibung deffelben beyfügen, welche man demnach nach meiner jetzigen Ueberzeugung für die Befchreibung des alten Männchens vom Goldregenpfeifer anzufehen hat.

Die Stirn ift weifs; von derfelben geht auf jeder Seite über die Augen weg eine weifse Linie, fällt an den Seiten des Halfes etwas bauchig herab, und beyde laufen an der Bruft zufammen; diefer ganze eingefchloffene Theil, fo wie Bruft, Bauch, Seiten, Schenkel und After find fchwarz, nur letzterer hat einige rundliche weifse Flecken; der ganze Oberleib ift dunkelbraun, fehr fchön orangengelb gefleckt; das übrige ift wie gewöhnlich.

Beyde Abbildungen ftellen alfo, wenn man das, was Fig. 1. von den alten noch nicht gemaufserten Federn übrig ift, fich wegdenkt, und das, was in der Befchreibung des vollkommenen Vogels zur Ergänzung fteht, zudenkt, Männchen und Weib-

7. Der

CHEN DES GOLDREGENPFEIFERS VOR, und der Haidenpfeifer fiel alſo als eine BESONDERE ART weg.

Bemerkenswerth iſt noch, daſs dieſer Vogel Fig. 1. im Frühjahr im April ſich mauſerte, da es doch ſonſt gewöhnlich nur im Herbſt geſchieht. Vielleicht hat Kränklichkeit oder zu früh eintredende Kälte das Mauſern verzögert.

9. Das Blaukehlchen (Bleykehlchen, Blaukehlein, Spiegelvögelchen, Schildnachtigall, Wegflecklein, Weidenguckerlein, Carlsvogel, blaues Rothkehlchen, Oſtindiſche und Italiäniſche Nachtigall bey den Vogelſtellern in Thüringen).

Motacilla ſuecica. Lin. I. p. 989.
Gorge bleu. Buff. V. p. 206.
Bleu throated Warbler. Latham.

Manchmal haben die Männchen zwey auch wohl drey weiſse Flecken oder Perlen am Vorderhals. Man trifft auch im Frühjahr mehrere Weibchen an, die am Vorderhals nur kaum merklich blau angeflogen ſind, und an beyden Seiten deſſelben einen deutlichen dunkelbraunen Streifen haben. Dieſs ſind Weibchen, die ſich einmal gemauſert haben, und alſo noch kein Jahr alt ſind.

Ich habe dieſe ſchönen Vögel auch im Herbſt in Kohlgärten und Kohlfeldern angetroffen, wo ſie zum Vortheil des Landmanns und Gärtners auf den Kohl - und Krautsſtauden die Räupchen ableſen.

10. *a.* Die gemeine Otter (giftige Otter oder Natter, Europäiſche Natter, Bergnatter, die graue Otter, ſchwarze Otter).

Coluber Berus. Lin. I. p. 1090.
Engliſch: *The Adder.*

b. Die Kreuzotter (kleine Aesping, Feldſchlange, Schwediſche Natter, Feuerotter).

Coluber cherſea Lin. I. p. 1090.

Ich

Ich habe immer 12 Zoll (Pariſer Maas) für die höchſte Gröſse der Kreuzotter, die in Thüringen nicht ſelten iſt, gehalten. Allein in der letzten Hälfte des Auguſts dieſes Jahrs brachte uns der Hirte zu Schnepfenthal eine mit aus dem Walde, die von der Gröſse einer gewöhnlichen Ringelnatter war, denn ſie maſs 2 Fuſs 3 Zoll in die Länge, und in der Mitte des Bauchs faſt ein Zoll in die Dicke. Alle Naturforſcher ſcheinen alſo bisher noch nicht ganz ausgewachſene Exemplare von dieſer Schlange geſehen zu haben. Uebrigens kömmt ſie in allen Stücken mit der hier gelieferten Abbildung, oder wie man ſie gewöhnlich antrifft, überein.

Ich muſs es hier abermals wiederholen, da die Sache ſo äuſserſt wichtig für die Menſchheit iſt, daſs doch Cammer - und Forſtcollegien es dahin anordnen mögen, daſs Förſter und Jäger gehalten ſind, ſtatt der ſo nützlichen Spechtarten die ſchädlichen Otterarten zu tödten. Jene nützen uns, und wir tödten ſie gegen unſere beſſern Einſichten pflichtmäſsig, und dieſe ſchaden dem Menſchen unmittelbar, und wir laſſen ſie unverfolgt gedeihen. Ich bin feſt überzeugt, daſs, ſobald man den Jägerburſchen ein beſtimmtes Accidenz an Schieſsgeld für die Tödung der ſchädlichen Amphibien verſpräche, man im Kurzen nichts mehr von Vergiftungen der Art hören würde, die doch in Waldgegenden ſo ſelten nicht ſind, und die jeden nur einigermaſsen bedächtlichen Waldbewohner bange machen, im Sommer die bergigen Waldgegenden zu beſuchen.

Herr Oberförſter Niemetz verſichert in Meyers Sammlung phyſ. Aufſätze B. 2. daſs dieſe höchſt gefährlichen giftigen Schlangen, in den Nadelwäldern des Böhmiſchen Mittelsgebirges an trocknen ſteinigen Orten im Frühjahr haufenweiſe beyſammen angetroffen würden.

Der gemeine Affe. Simia Sylvanus et Inuus. Lin.

Jagdhund / Hünerhund / Canis sagax Lin.

Der Hirsch mit zwey Hirschkühen.
Cervus Elaphus Lin.

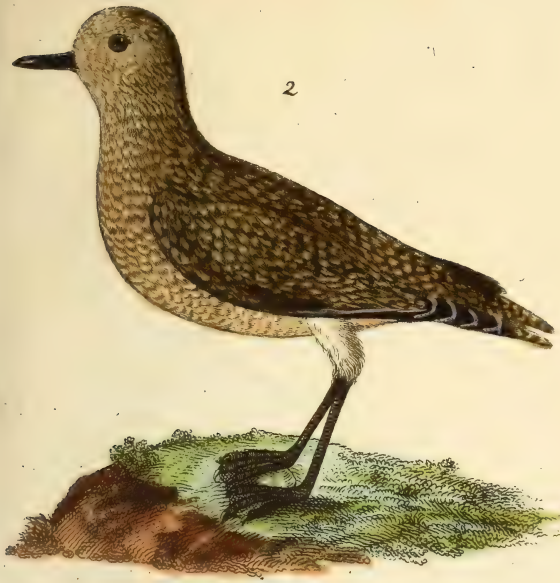
Der Hirsch mit zweij Hirschkühen.
Cervus Elaphus Lin.

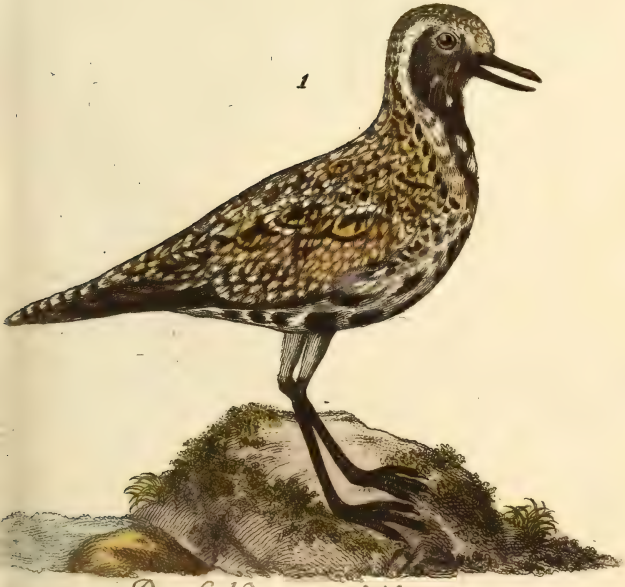
Die Halbweihe. Falco Pygargus Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.

Die mittlere Ohr-Eule. Strix Otus Lin.

Der grosse Buntspecht. Picus major Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.

Der mittlere Buntspecht. 1. Männchen. 2. Weibchen.

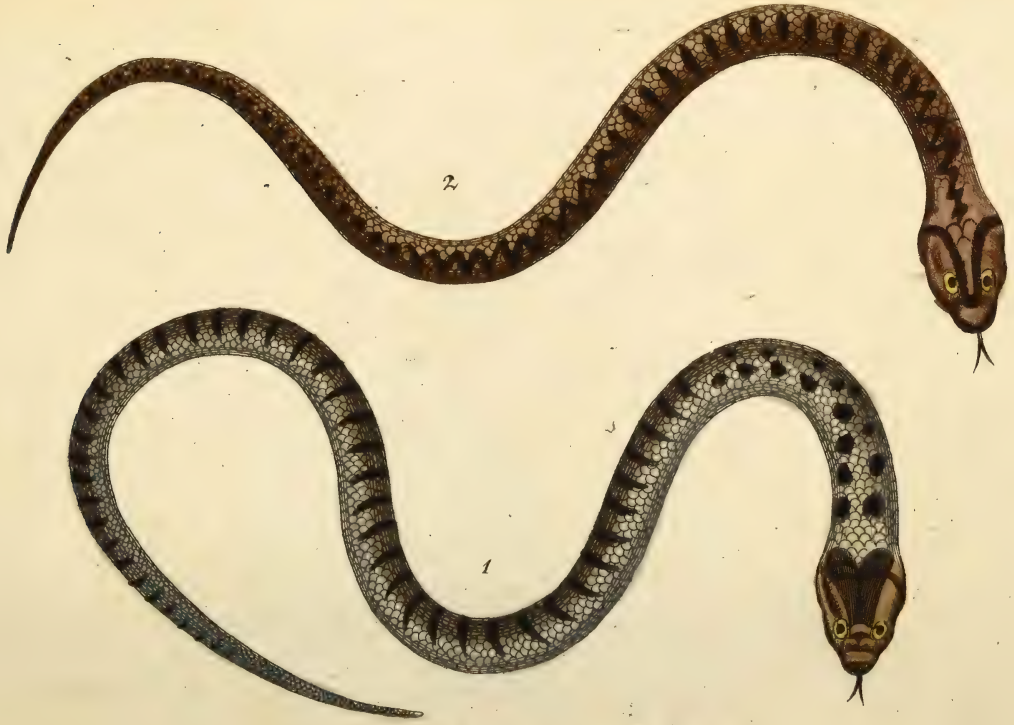




Der Goldregenpfeifer 1. u. 2.
Charadrius pluvialis. Lin.

Das Blaukehlchen. Motacilla Suecica. Lin.

1. Männchen. 2 Weibchen.



1. die gemeine Otter. COLUBER BERUS LIN.
2. die Kreuzotter. / Kupferschlange. / COLUBER CHERSEA LIN.

Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände

in Hinsicht auf

Becksteins kurzgefaßte gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN-UND AUSLANDES

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.

1 Hundert 2 Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

11. Der Mongus.

Lemur Mongoz. Lin. I. 1. p. 42. n. 2.
Mongous. Buff. XIII. p. 174.
Woolly Maucauco. Pennant.

In meiner Naturgeſchichte des In- und Auslandes habe ich keine eigentliche Beſchreibung von dieſem Thiere gegeben, ſondern die Gattung Maki, unter welche es gehört, nur kürzlich S. 44 angegeben. Ich wuſste damals noch nicht, daſs dieſs Thier, ſo oft in Deutſchland zu ſehen wäre, ſeit der Zeit aber habe ich mehrere bey unſerm Vogelhändler Thiem in Waltershaussen im Herzogthum Gotha geſehen, und dieſer ſagte mir, daſs es ein ſehr gewöhnliches Thier ſey, das die Holländiſchen und Engländiſchen Schiffer von Madagaskar mit-

brächten. Alle die ich ſahe, hatten die in der Abbildung gegebene Geſtalt und Farbe, und keines wich auch nur im Geringſten von einander ab, ſo daſs ich auch keine Geſchlechtsverſchiedenheit in der Farbe bemerkt habe.

Die Kennzeichen der Gattung worunter dieſs Thier gehört ſind, vier Vorderzähne in der obern Kinnlade, und ſechs in der untern, wovon jene kleiner, und die beyden mittlern durch eine Lücke von einander abgeſondert ſind; die vier Hände haben fünf freye Finger.—In der Lebensart gleichen die hieher gehörigen Thiere den Affen, in der Geſtalt des Kopfes, der ſich in eine lange Schnautze verlängert, mehr dem Fuchs.

Unſer Mongus war an der Stirn und den Backen gelbroth, um die Augen und ein Streifen von der Stirn bis auf die weiſse Schnautze ſchwarz; der Oberleib war aſchgrau, wie mit einer gelblichen Farbe beſpritzt; Der Unterleib graulichgelbroth und hatte ein ſchmutziges Anſehen. Die Hände waren mit gelblichen Haaren bedeckt, inwendig kahl und ſchwärzlichgrau, der Daumen an beyden ſehr platt, und an den hintern Händen zeichnete ſich am erſten oder Zeige-Finger eine merklich lange

ſpiz-

ſpitzige Kralle aus, da ſonſt die übrigen wie beym Menſchen platt waren. Der ſchöne wollige Schwanz, der etwas länger als das Thier ſelbſt war, hatte eine ſchönere heller aſchgraue Farbe als der Leib. Die Augen waren ſchön roth und an der Schnautze und um die Augen herum ſtanden Bartborſten.

Alle dieſe Thiere, ſo viel ich ihrer geſehen habe, waren ſehr wohl bey Leibe, und nährten ſich beſſer als die Affen gewöhnlich zu thun pflegen. Sie waren etwas gröſſer als eine gut gefütterte Hauskatze. So ſchlau und lebhaft die rothe Augen ausſehen, ſo wenig ſind es die Thiere ſelbst in Vergleich mit den Affen; dafür werden ſie aber weit zahmer, zutraulicher und ſchmeichelhafter. Der Mongus grunzt und ſchreyt unangenehm Bäah!

Er frißt gern Obſt, Backwerk, Salat, Roſinen und alle ſüſsen Sachen. Brod oder Semmeln in Milch geweicht iſt ſeine angemessenſte Koſt in der Gefangenſchaft. Er bringt die Speiſen mit den Vorderfüſsen zum Munde, nimmt ſie aber auch ſo wie andere vierfüſsige Thiere mit der Schnauze auf.

Sein Vaterland ist Madagaskar, Iohanna und andere benachbarten Inseln, wo er sich in grossen Haufen auf den Bäumen aufhält.

12. Der Löwe.

Felis Leo. Lin. I. 1. p. 75. n. 4.

Le Lion. Buff. IX. p. 1.

The Lion.

Diese Abbildung ist um desto richtiger, da sie nach einer Zeichnung des Herrn Tischbein's, der ihn in der Casselschen Menagerie nach dem Leben aufgenommen hat, gemacht ist.

13. Das schwarzbunte Eichhorn.

Sciurus varius mihi.

Es hat die Grösse des Iltisses, ist also noch einmal so gross als ein gemeines. Die Länge beträgt 13 Zoll; die Länge des Schwanzes 11 Zoll mit den überhängenden Haaren aber auch 13 Zoll. Die Höhe 7 Zoll. Der Kopf ist 2 1/2 Zoll lang und 2 Zoll dick; die Ohren 10 Linien; Länge der Vorderbeine vom Leibe an 5 1/2 Zoll, der Hinterbeine

20 Zoll. An den Vorderfüſsen ſind die beyden Mittelzehen gleich lang, 16 Linien lang und die beyden äuſsern ebenfalls von gleicher Länge, aber nur 12 Linien lang; der Daumen iſt nur wie ein warzenartiger Knoten geſtaltet. Die Hinterzehen ſind von gleicher Länge, nur der 5te oder inwendige iſt bloſs 10 Linien lang. Der Kopf iſt ſtumpf eyförmig; der weite Mund liegt weit unten; die Lippen ſind dick, oben tief geſpalten, legen ſich an den Seiten, mit kurzen weiſsgrauen Haare beſetzt, weit in die Oeffnung ein; die obern beyden Vorderzähne laufen grade aus ſcharf zu, die untern aber ſind ſchief keilförmig, beyde glänzend kaſtanienbraun; die Naſe iſt feucht und ſchwarz; die Naſenlöcher ſind anten rund und laufen nach oben als längliche Ritzen aus; die groſsen Augen liegen in der Mitte zwiſchen Naſe und Ohren, ihr Stern iſt dunkelbraun und die Pupille glänzt von der Seite betrachtet blutroth, wie bey den Kaninichen; die Ohren ſind klein, faſt eyrund, oben abgerundet, ragen dicht angelegt nicht über den Scheitel hinaus und machen alsdann in der Mitte eine Falte, am Grunde läuft auch nach hinten zu eine einwärts gebogene Falte aufwärts; auf jeder Seite der Backen ſtehen 20 lange harte ſchwarze Bartborſten, wovon die mittlern die längſten

ſind und die äussern nach und nach kürzer werden; der äuſsere Lippenrand hat einzelne lange weisse Barthaare. Der Leib ist stark, vom Kopf an zunehmend. Die Beine ſind ebenfalls stark; die Füsse groſs und beſonders ſpreuzen ſich die Zehen die ſchmal ſind und lange hornbraune Nägel haben, weit auseinander. Der Daumen an den Vorderfüssen ist ſehr kurz, kugelrund und mit einem Nagel bedeckt, die Nägel an den übrigen Zehen lang, ſcharf, rund und ſchwarz. Der ganze Leib ist dicht mit kurzen weichen Haaren bedeckt. Der Schwanz ist ſehr dicht mit langen zottigen Haaren beſetzt, die nach der Spitze immer breiter auslaufen; das Thier trägt ihn fast immer auf den Rücken gelegt, wo er bis zu den Ohren reicht und den ganzen Rücken bis zur Hälfte der Seiten bedeckt.

Die Schnauze ist in länglich viereckiger Gestalt einen halben Zoll über der Nase an bis zum Kinn graulichweiſs; die Ohren ſind ebenfalls wie die Schnauze kurzhaarig und weiſslich; hinter denſelben steht aber ein Streifen gröſserer röthlich weiſser Haare; der übrige Kopf mit Wangen und Oberhalse ist glänzend ſchwarz; eben dieſe ſchwarze Farbe läuft nicht nur bis zum Schwanze auf dem

gan-

ganzen Rücken hin, ſondern auch vom Halſe und von den Hinterſchenkeln zieht ſich von aufsen an den Beinen herab ein breiter ſchwarzer Streifen, der bis zum Fufsblatt reicht, doch ist der Rücken hin und wieder etwas röthlich weifs geſprengt, welches die weifslichen Spitzen einiger Haare machen; die Seiten ſind weifsgrau, ſchwarz melirt und gewässert, weil hier die Haare im Grunde bis zur Hälfte ſchwarz, übrigens weifsgrau, auch einige ganz weifs und ganz ſchwarz ſind; man wird daher nur hie und da einen etwas deutlichen ſchwarzen Streifen gewahr; vom Kinn bis zum Schwanze ist der ganze Unterleib ſchön rostgelb; die Füſse ſind hellrostfarben, an den Zehengelenken wulstig, ſchwarz und kahl; die Hinterſchenkel nach hinten zu rostbraun und ſchwarz gemengt. Der Schwanz besteht aus langen zottigen Haaren, die im Grunde weifs, in der Mitte ſchwarz und an der Spitze wieder weifs ſind, wodurch er ein ſchwarz und weifs gewelltes Anſehen erhält. Die Wellen aber ſind unten am Schwanze, wenn er ihn auf den Rücken legt, deutlicher zu ſehen, als von oben, wenn er ihn ausstreckt.

Es ist ein schön gestaltetes, aufgeräumtes und lustiges Thier, das aber bey weiten nicht mit der Gewandheit und Schnelligkeit klettern kann, wie ein gemeines Eichhorn.

Es frist aufserordentlich gern Obst, vorzüglich Birnen, und pifst so oft wie ein Hund.

Ich habe zwey derselben bey einem Vogelhändler im Gothaischen gesehen, der sie mit aus Holland brachte. Sie wurden von einem Schiffer gekauft, der sie aus dem südlichen Amerika mitnahm.

Nachdem ich sie genau mit allen bekannten Arten verglichen hatte, so fand ich, dafs sie mit keiner übereinstimmten; defswegen stelle ich sie hier als eine neue Art auf. Zu den Kennzeichen der Art kann man machen: Kurze abgerundete Ohren, einen Schwanz von der Länge des Körpers, einen schwargefleckten Oberleib und rostgelben Unterleib.

14. Das Trampelthier. (Das zweybucklicht Kameel.)

Camelus bactrianus. Lin. I. 1. p. 169. n. 2.

Chameau. Buff. XI. p. 211. 426.

The bactrian Camel. Pennant.

Die Benennungen Kameel und Dromedar werden bey diesem und dem gemeinen Kameel, der nur einen Höker hat, häufig verwechselt.

15. Der Alpenstrandläufer. (Dunlin, Lappländischer Kiebitz, Alpenstrandvogel.)

Tringa alpina. Lin. I. 2. p. 676. n. 11.

Brunette. Buff. VII. p. 493.

The Dunlin.

Von diesem Vogel steht in meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes auch keine Beschreibung, weil ich ihn für nicht so gemein in Deutschland hielt, als ich nach der Zeit gefunden habe. Im September und October findet man ihn auf seinem Zuge nach südlichen Gegenden in grosen Heerden an den Ufern der Seen, grosen Teichen und Flüsse, und er sucht da seine Nahrung in aller-

hand Insecten und Gewürmen. Er nistet auch in Thüringen am Schwanensee ohnweit Erfurt.

Er muſs in meiner Naturgeſchichte des In- und Auslandes S. 434 eingerückt werden. An Grösse gleicht er einer Singdrossel, ist aber weit stärker. Der Schnabel ist 1 Zoll lang, dünn, an der Spitze aber dicker und ſchwärzlich; die Schienbeine ſind 1 Zoll hoch und dunkelbraun; die Augen graubräunlich. Der Oberkopf ist dunkelbraun mit rostfarbenen Federrändern; die Kehle ſchmutzig weiss; von dem Schnabel nach den Augen läuft eine ſchmutzig weiſse Linie und unter dieſer eine andere von bräunlicher Farbe; der Hals ist grau, mit dunkelgrauen Fleckchen; die Rücken- und Schulterfedern ſind ſchwarz und haben theils rostfarbne theils weissliche Ränder; auch auf dem Rücken stehen hin und wieder ganz aſchgraue Federn; der Steiss ſchwärzlich braun gewölkt; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind ſchwärzlich mit blass rostgelben Rändern; die grössern ebenfalls ſchwärzlich, haben aber weisse Spizzen, die einen ſchräg laufenden weissen Queerstreifen auf den Flügeln bilden; die Schwungfedern ſind ſchwarzgrau, einige weiss geändet und die hintersten langen ſchwarzbraun mit rostfarbenen Rändern; am Schwanze ſind die beyden mittlern Federn, die etwas

was länger als die übrigen und ſpitzig ſind, ſchwärzlich, die andern weiſsgrau, und ſo wie jene, weiſs gerändet; die Brust ist weiss mit ſchwärzlichen Flecken, die an der Seite derſelben am dichtesten stehen, und fast in einen Fleck zuſammenlaufen, formiren aber kein ordentliches Querband wie Brisson und Pennant ſagen; der Bauch und After ſind weiss.

Die Beſchreibungen anderer Naturforſcher gehen in Kleinigkeiten ab, die vielleicht bloss auf dem verſchiedenen Alter der Thiere beruhen. So wie ich ihn hier beſchrieben habe, ist er mir das meistemal vorgekommen.

Man trifft ihn auf den Lappländiſchen Alpen, in Grönland, Island, Scandinavien, auf den Sibiriſchen Alpen an und er beſucht auf ſeinen Wanderungen das Caspiſche Meer. In Thüringen trifft man ihn nie auf den Bergen an, ſondern allezeit, wie andere, Strandläufer an den Ufern.

16. Die

16. Die Rohrdrossel. (Sumpfnachtigall, Bruchdrossel, Rohrvogel.)

Turdus arundinaceus. L. I. 2. p. 834. n. 25.

La Rousserolle. Buff. III. p. 293.

The reed Thrush. Latham.

In meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes habe ich nach Linné die Kennzeichen dieses Vogels falsch angegeben. Wie er aussieht, zeigt hier die Abbildung, wozu ich nur noch der Deutlichkeit halber zu setzen will; dass der Oberkopf und Oberhals dunkelgrau, etwas olivenfarben überlaufen ist; von den Nasenlöchern bis mitten über die Augen läuft ein schmutzig gelblich weisser Streifen; die Wangen sind graubraun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind rostbraun, nach dem Unterrücken heller auslaufend; Kinn und Kehle sind weiss; die Brust und der Bauch gelblichweiss; die Schwungfedern sind dunkelbraun, rostgelb eingefasst; der Schwanz ist rothgrau, die zwey mittlern Federn dunkelbraun. Wenn der Schwanz gelbroth wäre, so würde der Vogel wie eine Nachtigall aussehen.

Er

Er ist in Thüringen um den Schwanfee bey Erfurt herum sehr gemein.

17. fig. 1. Der gestreifte Fliegenfänger. (Graugestreifter Fliegenschnäpper, Hausschmätzer, Todenvogel, Pestilenzvogel, Nesselfinck, grauer Hütik, Piepsvogel.)

Muscicapa grisola. L. I. 2. p. 949. n. 20.

Gob-mouche. Buff. IV. p. 517.

The spotted Fly-catcher. Latham.

Ich möchte diesen Vogel vielmehr den gefleckten Fliegenfänger nennen, weil es einen Vogel unter dieser Gattung giebt, der mehr den Namen eines gestreiften verdient.

fig. 2. Der kleine Fliegenfänger.

Muscicapa parva mihi.

Beyde Vögel sind in Lebensgröfse abgezeichnet, Schade dafs wir es nicht bey allen Vögel können! Auf einem Octavblatt ist aber freylich diefs Mifsverhältnifs nicht abzuändern. Was zu thun möglich ist, habe ich gethan.

18. Die Schwanzmeise. (Moor- Balg- Schnee- Mehl- Berg- Zogel- und Spiegelmeise. Teufelsbolzen, Pfannenstiel, Pfannenstieglitz, Backofendrefcher, Weinzapfer, Zahlmeise.)

Parus caudatus. Lin. I. p. 1010. *p.* 11.
Mésange à longue queue. Buff. V. p. 436.
The long tailed Titmouse. Latham.

Fig. 1. ist das Männchen und fig. 2 das Weibchen; wie fich beyde Gefchlechter unterfcheiden, zeigen die Abbildungen deutlich.

19. Die Bartmeise. (Bartmännchen, ſpitzbartiger Langschwanz, Rohrmeise, kleinster Neuntödter.)

Parus biarmicus. Lin. I. 1. *p.* 1011. *n.* 12.

Mésange barbue ou Moustache. Buff. V. p. 418.

The bearded Titmouse. Latham.

Fig. 1. ſtellt das Männchen und fig. 2. das Weibchen vor, woraus zugleich der Geſchlechtsunterſchied in der Farbe beyder Vögel deutlich in die Augen fällt.

20. Die Brillenſchlange.

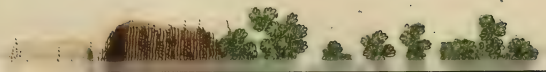
Coluber Naja. Lin. I. 3. *p.* 1105. *n.* 253.

Ich habe mehrere dieſer giftigen Schlangen in Kabinetten geſehen, die gerade dieſe Farbe hatten; doch trifft man ſie auch a) mit ganz braunrothen Queerbändern und b) von graulicher Farbe mit gelbrothen Mittelrücken an. Dieſs ist die nämliche, die man in Barowski Naturgeſchichte IV. p. 83. findet.

J.F.C. Stölzel del. ad viv.

G.J. Schrazenstaller sc.

Der Mongus. Lemur Mongoz. Lin.



Der Löwe. Felis. Leo. Lin.

Der Löwe. Felis: Leo. Lin.

Das schwarzbunte Eichhorn.
Sciurus Varius.

Das Trampelthier. Camelus Bactrianus. Lin.

Der Alpen-Strandlaufer. Tringa alpina Lin.

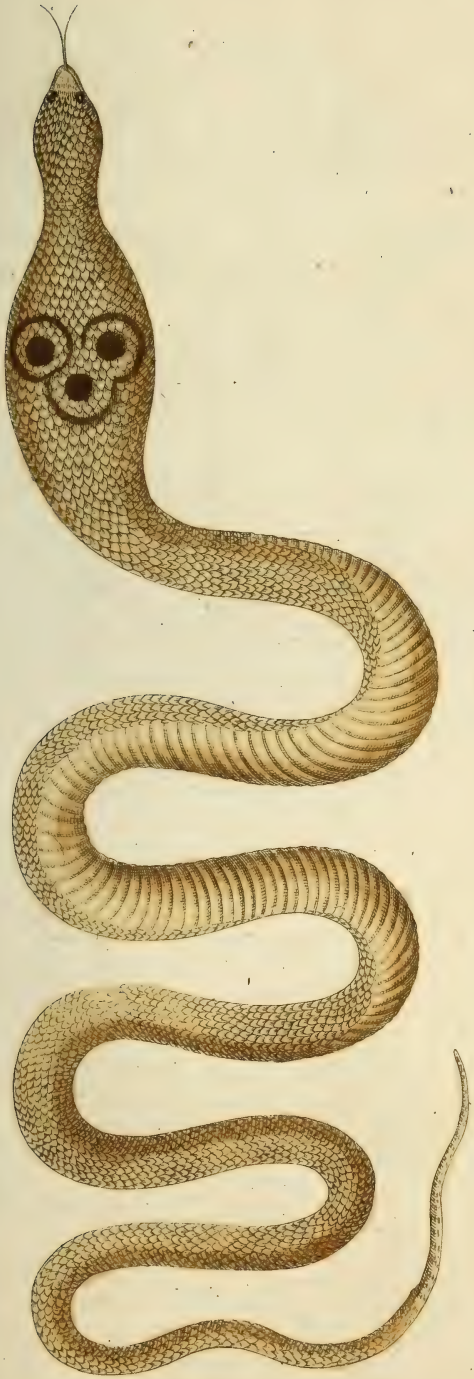
Die Rohrdrossel. Turdus arundinaceus Lin.

Die Rohrdrossel. Turdus arundinaceus Lin:

Der geſtreifte Fliegenfænger. Muſcicapa Griſola Lin.
Der kleine Fliegenfænger. Muſcicapa parva.

Die Schwanzmeise. Parus caudatus Lin.
1. das Männchen 2. das Weibchen.

Die Bartmeise. Parus Biarmicus Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.



Die Brillenschlange. Coluber Naja. Lin.

Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN- UND AUSLANDES

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.

Hundert 3 Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

21. Der Landbär. (Bär, gemeiner Bär; Ringelbär, wenn er die jugendlichen weiſsen Ringe hat; Zeidelbär, wenn er noch klein ist; der ſchwarze und ſanftere Bär heiſst auch Grafebär, Ameiſenbär und der rothe, Pferdebär und Honigbär.)

Urſus Arctos. Lin. I. p. 100. *n.* 1.
Ours brun des Alpes. Buff. VIII. p. 248.
Black Bear. Penn.

Die Bärenführer lassen uns gewöhnlich nur braune Bären ſehen, die uns in der Nähe, z. B. in Pohlen, in der Schweiz, in einigen Gegenden von Oestreich und Böhmen wohnen. Voriges Jahr habe ich den ersten kleinen ſchwarzen Bären herumführen ſehen. Dieſs ist eine ſolche Varietät. Die ſchwarzen Bären halten ſich vorzüglich in den kalten Ländern von Europa und Aſien, aber auch in den rauhen und groſsen Waldungen der Alpen auf.

Ich will hier nur noch eine Merkwürdigkeit von dieſen ſchwarzen Bären beyfügen. Sie ſind nach dem Berichte der Kamtſchatdalen ſehr ſchlau in Fangung des ſehr ſchnellen Rennthiers (Nr. 22. fig. 3.) Die Rennthiere halten ſich in zahlreichen Schaaren beyſammen, weiden insgemein in den niedern Gegenden; und nähren ſich von dem Grase, das am Fuſse der Flüsse und der steilen Anhöhen wächst. Wenn der Bär ſie erblickt, wählt er ſich einen Platz, der höher liegt, als der Ort, wo ſie grasen, nähert ſich ihnen mit Vorſicht, und versteckt ſich, je näher er kommt, zwiſchen den Felſen. Wenn er nun gerade über ihnen ist, und nahe genug, ſein Vorhaben auszuführen, ſo fängt er an mit ſeinen Tatzen Felſenstücke loszureiſsen, und ſie auf die Rennthiere herabzuwälzen. Gleich darauf verfolgt er ſie nicht, ſondern wartet ſo lange, bis er eins von der Heerde getroffen hat, dann fällt er über ſeine Beute her, und ist bey ſeinem Angriffe glücklich oder nicht glücklich, je nachdem das Rennthier leicht oder ſchwer verwundet ist.

22. Das Rennthier. (Rennhirſch, Rennwildpret; Reinthier; Tarandthier.)

Cervus Tarandus. Lin. I. 1. *p.* 117. *n.* 4.

Renne. Buff. XII. p. 79.

Rein. Penn.

Fig. 1. der Rennhirſch oder ein Männchen. Fig. 2 und 3 Weibchen.

Als beſondere Merkwürdigkeiten führe ich hier noch an. Im Sommer gehen die Rennthiere ſehr begierig auf die Schwämme. Daher man eine zahme Heerde, die in einen Birkenwald kommt, nicht mehr zuſammenhalten kann, ſondern ſie allenthalben zerſtreut weiden laſſen muſs. Sie genieſsen alsdann auch den giftigen Fliegenſchwamm, von welchem ſie betäubt werden und niederfallen. Weiter ſchadet er ihnen aber nichts; auch ihr Fleiſch iſt dann unſchädlich, wenn ſie erſt nach dem Rauſch geſchlachtet werden. Tödet man ſie aber in ihrem Taumel, ſo werden alle, die das Fleiſch genieſen ſo betäubt und wahnſinnig, als wenn ſie den Schwamm ſelbſt genoſſen hätten. Das Sonderbarſte iſt, daſs der ganze Schwamm unverdaut weggeht, und daſs er nichts als ſeinen giftigen Hauch den Nerven mitgetheilt hat. Der Urin enthält die concentrirte Kraft dieſes betäubenden Gifts, und führt es häufig wieder aus dem Blute ab. Daher die Koräken und andere Sibiriſche Nationen, als groſse Liebhaber des Fliegenſchwam-

ſchwammes, welche ſich keinen Vorrath desselben anſchaffen können, den Harn von den damit berauſchten Thieren auffangen und ſich darin betrinken. Eben ſo ſehr lieben die Rennthiere wieder den Urin der Menſchen. Sobald ſie ſehen, daſs jemand harnen will, laufen ſie zu, und halten das Maul unter, lecken auch den Harn aus den Schnee auf. Wenn daher der Herr ſie oft von ſeinen Urin ſaufen läſst, ſo ſollen ſie ihm recht getreu bleiben. Die Koräken führen daher Gefäſse von Birkenrinden bey ſich, in die ſie harnen und davon alle Morgen ihrem Viehe eine kleine Portion geben. Der Grund dieſer Harnliebhaberey liegt vielleicht bloſs darin, daſs die Rennthiere, wie alle wiederkäuenden das Salz gern lecken. Die wilden Rennthiere lecken das Salz des Meereiſes und die zahmen gehen in dieſer Abſicht nach dem Urin wegen des darin enthaltenen Salzes.

Nicht minder merkwürdig ſind die beſondern Wanderungen, welche die wilden Rennthiere in ihrem Lande (welches der Norden von Europa, Aſien und Amerika iſt) nach der verſchiedenen Jahrszeit halten. Sie ziehen beſtändig innerhalb gewisser bestimmten Gegenden in einen groſsen Zirkel herum und kommen ohngefähr in anderthalb Jahren wieder auf die vorigen Weideplätze. Gewöhnlich ziehen ſie im Frühjahr von dem Eismeere nach Süden in die Waldungen und hohen Gebirge, wo ſie von den Inſecten weniger geplagt werden. Im Herbst aber, wenn der gröſste Schnee fällt, begeben ſie ſich nach den kahlen und flachen Moosheiden an

der

der See. Sie halten dahin einen beständigen Strich, das ist, einmal gemachte Wege, von denen sie nicht abweichen. Diefs sind tief ausgetretene Hohlwege, in welchen fünf bis zehn Rennthiere neben einander gehen können. Wo sie einmal über einen Flufs geschwommen sind, da thun sie es wieder bey jeder Wanderung. Diesen Umstand machen sich die Jäger an den nördlichen Strömen zu Nutze und erlegen ihrer viele mit Geschofs und Lanzen. Bey diesen Zügen halten sie eine gewisse Ordnung. Die Kühe mit den Kälbern müssen voran, worauf denn erst in einigen Wochen die Böcke folgen. Diefs ist eine weise Fügung der Natur. Die trächtigen Thiere und jungen Kälber würden sonst durch das Drängen der geschlofsenen Heerde von vielen Tausenden eher beschädigt werden; denn sie sind oft so zahlreich, wie mächtige Armeen und kaum zu übersehen. Bey ihren Reisen verlieren sie auch ihre gewöhnliche Schüchternheit, und wenn sie über einen Flufs setzen, lassen sie sich durch nichts irre machen.

23. Fig. 1. Der grofse graue Würger. (Aſchfarbiger Würger, grofser blauer Würger, gemeiner Neuntödter, blauer Neuntödter, grofser Europäiſcher Neuntödter, Würgengel, Wartengel, Gebüſchfalke, wilder Elster, Sperelster, Griegelelster, wachender Würgvogel, grofser grauer Afterfalke, Buſchelster, Thornkrätzer, Thornkräſer, Walathee, Neunmörder, Wildwald, Krück-Kruck- oder Krauselster.)

Lanius Excubitor. Lin. I. 1. p. 300. n. 11.

Pie-grieſche griſe. Buff. I. p. 296.

Great cinereous Shrike. Latham.

Fig. 2. Der kleine graue Würger, (Kleiner aſchgrauer Neuntödter, kleiner Bergelster.)

Lanius minor. Lin. I. 1. p. 308. n. 49.

Pie-grieſche d'Italie. Buff. I. p. 298.

Leſſer grey Shrike. Lath.

Beyde Würgerarten, die ſo ſelten nicht ſind, als man immer geglaubt hat, werden ſowohl in Büchern

chern als auch von Jägern und andern Vogelkennern oft mit einander verwechſelt, deſswegen habe ich hier eine getreue Abbildung von jedem geliefert.

24. Der gemeine Eisvogel. (Europäiſche Eisvogel; Königsfiſcher.)

Alcedo Ispida. Lin. I. 1. p. 448. n. 3.

Martin-pecheur ou Alcyon. Buff. VII. p. 64.

Common Kingfiſher. Latham.

So ſitzt gewöhnlich dieſer ſchöne Vogel, von dem man ſelten eine ſchöne Abbildung antrift, auf einem Zweige, und lauert den Fiſchen auf. So bald ſein ſcharfes Auge einen erblickt, ſo ſchieſst er blitztſchnell bis auf den Boden hinab und fängt ihn mit dem groſsen Schnabel, kommt alsdann flatternd wieder in die Höhe, ſetzt sich auf ſeine vorige Stelle und verſchluckt ihn ganz. Die gemeinen Schmerlen machen ſein vornehmstes Gericht aus.

25. Der Arktiſche Papageytaucher. (Nordiſcher Papageytaucher, Seetaucher, Seepapagey, Seeelster, Seeente, Weiſsback, Puffin, Buttelnaſe, Lundvogel, geſprenkelter Arſchvogel, Eisvogel.)

Alca arctica. Lin. I. 2. p. 549. *n.* 4.

Macareux. Buff. IX. p. 358.

Puffin. Latham.

Dieſer Vogel ist zwar nicht in meiner kurzgefaſten Naturgeſchichte beſchrieben, allein da ich im Stande bin, eine gute Abbildung von ihm zu liefern, ſo will ich das Merkwürdigste aus ſeiner Beſchreibung hier herſetzen, von wo es in dem genannten Buche B. I. Abth. 1. S. 398. Nr. 3. eingeſchaltet werden kann.

Der Vogel, den ich vor mir habe, ist ohngefähr ſo groſs als eine Rabenkrähe, 11 1/2 Zoll lang, 20 Zoll breit und dreyzehn Unzen ſchwer. Der Schnabel ist 1 1/4 Zoll lang, an den Seiten ſehr gedruckt, tief an der Wurzel, erhaben, dreyeckig und in eine ſcharfe Spitze sich endigend, die Wurzel stark gerändet oder mit einer erhabenen Wachshaut, die voll kleiner Löcherchen ist, verſehen, die vordere Hälfte des Schnabels roth, die hintere blaugrau, auch etwas roth überlaufen, der Oberkiefer mit vier und der untere mit drey Querfurchen verſehen; doch zeigen die Furchen das Alter,

Alter an, ſo daſs die jungen im ersten Jahre einen kleinen ſchwachen, ungefurchten und dunkeln Schnabel haben, der im zweyten breiter, stärker, heller wird, und die Spur einer Furche an der Wurzel bekommt, und ſo mit den Jahren an lebhafter Farbe, Stärke und bis zu vier Furchen zunimmt; erst im dritten Jahre ist der Vogel vollkommen oder wenigstens doch zur Fortpflanzung geſchickt. Nahe am Rande des Oberkiefers liegen die langen, ſchmalen Naſenlöcher. Scheitel, Obertheil des Körpers, Flügel und Schwanz sind ſchwarz, welche Farbe ſich um die Kehle als ein Halsband zieht; die Wangen weiſs mit grauer Einfassung; Brust und Bauch ebenfalls weiſs, orangefarben angeflogen; die Beine orangengelb.

Männchen und Weibchen ſehen einander gleich.

Dieſer Papageytaucher bewohnt alle Küsten des nördlichen Europa, Asiens und Amerika. Er ſucht gern die Kaninchen- und andere Höhlen zu ſeinen Brutplätzen aus, legt nur ein groſses weiſses Ey, das als eine Delikatesse aufgeſucht und verſchickt wird. Er ist ſo erpicht auf ſeine Brut, daſs er sich mit den Händen greifen läſst, um sich ſchlägt, und wenn man ihn wegnimmt und wieder losläſst, doch nicht wegfliegt, ſondern wieder zu ſeinen Jungen in die Höhle geht.

Seine Nahrung besteht in kleinen Krebſen, andern Waſſerinſecten, Fiſchen und Seekräutern.

Er zieht von einem Orte zum andern ſeiner Nahrung halber.

Das Fleiſch ist ranzig, doch ſalzt man das von den Jungen ein, löst es von Knochen ab, verſchickt es ſo in der Haut, und bereitet es durch Spezereyen zu einer ſchmackhaften Speiſe. Die Dunen von dieſem Vogel werden auch ſehr geſchätzt.

26. Der ſchwarzkehlige Taucher. (Polarente, Polartaucher, zweyte Halbente, Lumb, Lumbe, Lomme, Lumme.)

Lumme ou petit plongeon de la mer du Nord. Buff. VIII. p. 261.

Black throated Diver. Latham.

27. Der getiegerte Bengalist. (Amandaviſche Fink.)

Fringilla Amandava. Lin. I. 2. *p.* 905 *n.* 10.

Bengali piqueté. Buff. IV. p. 96.

Amandavade Finch. Latham.

Dieſen Vogel rechnet man unter die Finken; allein da ich ihn lange zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, ſo würde ich ihn lieber ſeines dicken Schna-

Schnabels und ganzen Betrageus halber im System unter die Kernbeifser einreihen und *Loxia Amandava* nennen. Er ist 4 Zoll lang; der Schnabel 4 Linien lang, 3 dick; Beine 1 1/2 Zoll lang, Mittelzehe desgl. Hinterzehe desgl. aber der Nagel länger als die Zehe. Der Augenstern ist hochroth; der Schnabel hochblutroth und die Beine sind blafsfleifchfarben.

Das Männchen ift feuerroth am Kopfe und Unterleibe; der Oberleib dunkelgrau, alle Federn aber find fo breit feuerroth gerändet, dafs diefs wiederum die Hauptfarbe zu feyn fcheint; der Steifs gelbroth glänzend, eigentlich fchwarz mit breiten gelbrothen Rändern; der Bauch und After fchwarz; der Grund am Unterleibe ist fchwarz; alle Rückenfedern, Deckfedern der Flügel, hintern Schwungfedern, Schwanzfedern, die Seitenfedern der Bruft und des Bauchs, After und Steifs haben fchöne weifse Punkte am Ende, die auf den hintern Schwungfedern und auf den grofsen Deckfedern der Flügel am ftärksten find; die Deckfedern der Flügel- und Schwanzfedern find fchwärzlich.

Das Weibchen ist um ein Drittheil kleiner als das Männchen, hat auf der Rückenfeite des Schnabels hin einen fchwarzen Streifen; Kopf und Oberleib mit den Deckfedern der Flügel find fehr dunkelgrau oder vielmehr braungrau; die Steifsfedern haben gelbrothe breite Ränder und hellere Spitzen; die Wangen find hellgrau; Kehle, Hals und Brust find gelblich hellgrau; der übrige Unterleib blafs-

fchwe-

ſchwefelgelb; die Schwungfedern ſchwärzlich, die hintern und die groſsen Deckfedern mit kleinen weiſsen Pünktchen; die Schwungfedern mit ſchmalen weiſslichen Spitzen.

Das Weibchen ändert die Farbe nicht, bey dem Männchen aber trifft man mancherley Varietäten an, die vorzüglich im Alter ihren Grund haben. Die ſchönste habe ich hier Fig. 3. abbilden lassen.

Dieſe Vögel ſind auſserordentlich geſellſchaftlich und wenn man ihrer 20 und mehr in einen Vogelbauer ſteckt, ſo ſetzen ſie ſich alle in eine Reihe neben einander, und vertreiben ſich die Zeit mit einem einfachen anmuthigen Geſange, bey welchem das merkwürdigste ist, daſs wenn einer ſingt, die andern alle ſchweigen. Man füttert ſie bey uns mit Kanarienſaamen und Hirſen. Das alte Männchen nennen die Vogelhändler Rubinbengalist (Fig. 1.)

In der gemeinnützigen Naturgeſchichte des In- und Auslandes wird dieſer Vogel, wenn man ihn zu den Finken rechnet S. 523. No. 10. eingereihet, und wenn man ihn für eine Kernbeiſserart hält, S. 511. No. 7.

28. Der Sperlingsammer. (Bey uns in Thüringen nennen die Vogelsteller diesen Vogel: Eine Art Rohrsperling.)

Emberiza passerina. Lin. I. 1. p. 187. n. 27.

Passerine Bunting. Latham.

Ich kenne noch keine Abbildung von diesem Vogel, um so angenehmer wird also den Freunden der Ornithologie die Abbildung von Männchen und Weibchen seyn, da sie besonders so treu als möglich ist.

In meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes habe ich diesen Vogel nur beschrieben, wie er aussieht, wenn er jung ist, also nach der ersten Mauser. Ich will daher hier eine genauere Beschreibung beyfügen.

Die Farbe von beyden Geschlechtern gleicht im Ganzen der des weiblichen Rohrammers. Auch die Grösse stimmt mit diesem Vogel überein, doch ist der Sperlingsammer schlanker und besonders der Kopf schmäler und spitziger. Männchen: Der Schnabel ist am Oberkiefer schwarz, am untern hellbraun, klein und sehr zugespitzt; der Oberkopf ist rostroth, in der Mitte des Scheitels der Länge nach olivengrau überlaufen, und allenthalben schwarz gefleckt, weil die schwarze Grundfarbe der Federn durchsieht; von den Nasenlöchern läuft über und auch etwas durch die Augen weg ein schmutzig röthlichweisser Streifen, der sich hinter den Augen erweitert; die Schläfe sind kastanienbraun mit durchschimmernden Schwarz, das an den Seiten des Halses zu einem schwarzen

Fleck

Fleck wird; vom untern Schnabelwinkel läuft auf beyden Seiten ein gelblichweifser Streifen bis zur Mitte des Halfes herab, und vereinigt fich, aber verlohrnerweife, mit dem fchmutzig röthlichweifsen Augenstreifen hinter den Schläfen; Kehle und Gurgel find wie beym Hausfperlingsmännchen fchwarz, weifsgrau gewölkt; der übrige Unterleib ist graulichweifs, an der Brust, befonders an den Seiten derfelben olivengrau überlaufen und der Länge nach, fo wie an den Seiten dunkelkastanienbraun gefleckt; der After ist rein weifs; die Kniee olivengrau; Ober- und Seitenhals olivengrau und fchwarz gewäffert; der Rücken rostroth, olivengrau und fchwarz gefleckt; die Steifsfedern olivengrau, röthlich überlaufen; die kleinern Deckfedern der Flügel fchön rostroth; die gröfsern und grofsen fchwarz, mit breiten rostrothen Rändern; die Schwungfedern fchwärzlich, die vordern mit olivengrauen fchmalen äufsern Rändern und weifsgrauen Spitzenrändern, die mittlern ausgefchnitten, mit fchmalen rostbraunen Rändern und die hintersten mit breiten rostbraunen Rändern; die Schwanzfedern alle fchief zugefpitzt etwas gabelförmig, die zwey mittlern Federn rostfarben gerändet, die zwey äufsern nach aufsen fchief weifs; die Füfse graubraun.

Das Weibchen fieht im Ganzen heller aus. Der Schnabel ist hornartig; der Kopf wie beym Männchen, nur fieht auf dem Scheitel wenig oder kein Schwarz hervor; über die Augen läuft ein röthlichweifser Streifen, fo wie an den Seiten des Halfes von der untern Kinnlade herab; vom Kinn geht an jeder Seite bis über die Mitte des Halfes

ein

ein braunſchwarzer Streifen; Kehle und Gurgel ſind ſchmutzig röthlichweiſs; der übrige Unterleib hat eben die Farbe, wird aber nach dem After zu heller, und ist an der Brust ſchön und an den Seiten rostbraun gestrichelt; das Genicke und Nakken ſind rothgrau; der Rücken mit rostgrauen und ſchwarzen Längsflecken beſetzt; das übrige wie beym Männchen.

Im Zimmer verliert ſich die ſchwärzliche Kopffarbe des Männchens und wird wie beym Weibchen, auch der Unterhals wird weiſsgrau, in die Länge ſchwarzbraun gefleckt.

Dieſe Vögel lieben das Gesträuch, worin ſie immer herumkriechen; nur auf ihren Zügen sieht man sie auf den Bäumen und zwar auf den dürren Aesten derſelben sitzen. Sie singen nicht unangenehm. Im Sommer nähren sie sich von Inſecten, im Herbst von Grasſämereyen, und in der Stube nehmen sie mit allem vorlieb, was man ihnen hinwirft, beſonders mit Mohn- und Canarienſaamen. Das Nest steht in einem dichten Buſche und enthält 4 bis 5 weiſsgraue purpurroth gefleckte Eyer.

29. Fig. 1. Die Kohlmeiſe. (Grasmeiſe, Spiegelmeiſe, Brandmeiſe, Pickmeiſe, Finkmeiſe, Meiſenfink, Schwarzmeiſe, Speckmeiſe, Schinkenmeiſe, groſse ſchwarze Meiſe.)

Parus major. Lin. I. 2. p. 1006. n. 3.

Groſſe méſange ou Charbonniere. Buff. V. p. 392.

Great Titmouſe or Ox-eye. Latham.

Dieſe

Dieſs ist ein Männchen, an welchem der ſchwarze Streifen bis unter dem After reicht, wo er sich noch mehr erweitert. Das Weibchen hat etwas weniger lebhafte Farben und der ſchwarze Streifen am Bauche ist ſchmäler und kürzer.

Fig. 2. Die Blaumeiſe. (Pimpel-Jungfer-Mehl- Käſe- Merl- Bley- Pinelmeiſe, Blaumüller.)

Parus coeruleus. Lin. I. 2. p. 1008. n. 5.

Meſange bleue. Buff. V. p. 413.

Blue Titmouſe. Latham.

Es ist ebenfalls ein Männchen. Am Weibchen ist der blaue Strich am Bauche kaum merklich.

30. Der braune Grasfroſch. (Gemeiner Grasfroſch, Landfroſch, Heckenfroſch, brauner Froſch.)

Rana temporaria. Lin. I. 3.

Grenouille commune.

Common-Frog.

Die aus Röſels Froſchwerk entlehnte Abbildung zeigt fast die ganze Naturgeſchichte dieſer Froſchart. Grösse und Farbe des obern Froſches, der nach der Spinnraupe ſchnappt, haben die Männchen. Froſchlaich, eine ohnfüſsige und bald ganz vollkommene Kaulpatte sind ebenfalls bemerkt.

Der Landbär. Ursus Arctos. Lin.

Das Rennthier. Cervus Tarandus Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen. 3. Sibirisches Rennthier.

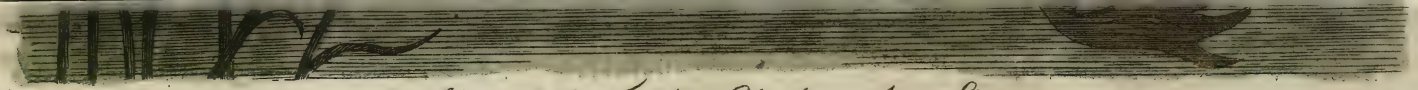
2.

1. Der große graue Würger. Lanius Excubitor Lin.
2. Der kleine graue Würger. Lanius minor Lin.

1. Der grosse graue Würger. Lanius Excubitor Lin.
2. Der kleine graue Würger. Lanius minor Lin.

Der gemeine Eisvogel. Alcedo Ispida Lin.

Der Arktische Papageytaucher.
Alca arctica. Lin.



Der schwarzkehlige Taucher. Colymbus arcticus Lin.

Der schwarzkehlige Taucher. Colymbus arcticus Lin.

Der getiegerte Bengalist. 1. Männchen. 2. Weibchen.
3. Varietät.
Fringilla Amandava Lin.

Der Sperlingsammer 1. Männchen 2. Weibchen.
Emberiza passerina Lin.

1. Die Kohlmeise. Parus major Lin. 2. Die Blaumeise. Parus coeruleus Lin.

Der braune Grasfrosch Rana temporaria Lin.

Getreue

ABBILDUNGEN

naturhistorischer Gegenstaende,

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

Naturgeschichte

des

Inn- und Auslandes,

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

J. M. BECHSTEIN.

1. Hundert 4. Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

bei A. G. Schneider u. Weigel.

Hamberger fe.

31. Der Steinmarder. (Haus- und Dachmarder, auch wohl Feld- und Buchmarder.)

Mustela Foina. Lin. I. p. 93. n. 14.

Fouine. Buff. VII. p. 161.

Martin. Penn.

Hier würgt der Steinmarder im Hühnerhaus. Das Kupfer ist von einem französischen Blatte eines gewissen Herrn Maisonsapert copirt und nach der Natur illuminirt. Das Blatt liefert zugleich die Abbildungen von den schönsten Haushühnerarten (N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 464.) Unter den gehaubten Haushühnern hält man nämlich die für die schönsten, welche ganz weifs sind und schwarze Hollen haben, und nächst diesen diejenigen welche schwarz sind mit weifsen Federbüschen. Die Figur zeigt, dafs die auf der Stange sitzenden Hähne sogenannte Capaune sind. Weiter brauche ich zur Erklärung dieser Kupfertafel nichts hinzu zu fügen, die, wie ich hoffe, ohnehin für junge Leute interessant und unterhaltend genug seyn wird.

32. Der Schupp. (Waschbär, Lotterbäts, Racun, Abspüler.)

Ursus Lotor. Lin. I. 1. p. 103. N. 3.

Raton. Buffon vierfüfsige Thiere *V. p. 182.*

Raccoon. Penn.

Der Vogelhändler Thiem in meinem Wohnorte Waltershausen brachte im Sommer 1794 zwey Schuppe mit aus England, ein Männchen und ein Weibchen, die ich einige Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Gröfse dieses Thieres ist ohngefähr wie ein Fuchs oder Dachs; ersterm sieht auch der Kopf, letzterm aber Zeichnung und überhaupt das ganze Thier mehr ähnlich. Die Augen sind schwarz, im Dunkeln hellgrün glänzend; die Schnauze weifs und schwarz; die Ohren eyrund, und zugespitzt; der ganze Kopf bis zur spitzige Schnauze dreyeckig; das ganze Thier stark, und wird besonders sehr leicht, wie der Dachs, fett; die Beine kurz; die Füfse zart, und die Zehen weit gespalten und sehr gelenk; die Nägel scharf; die Haare dicht und lang. Ueber die Nase geht bis hinter die Wangen an den Augen weg ein schwarzer Streifen; von der schwarzen Nase bis zur Stirn ein gleicher, so dafs diese beyden Streifen sich durchkreuzen; hinter den Ohren ist ein schwarzer Fleck; die langen Barthaare über den Oberlefzen sind weifs; die Seiten der Schnauze weifs; über die Augen weg geht ein weifser

ſser Streifen; die Seiten des Halses und der Vorderpfoten sind weifs; die Ohren weifsgrau; der übrige Oberleib ist wie beym Dachs oder beym Hasen im Winter d.h. die Haare ſind am Grunde weifs in der Mitte rostgelb, und an der Spitze schwarz; der etwas dickhaarige Schwanz abwechselnd schwarz und gelblichweifs geringelt. — Das Männchen hat einen etwas stärkern Kopf und Körper und die Grundfarbe ist mehr gelblich, als beym Weibchen, das einen dünnern Kopf hat, etwas kleiner ist, und eine hellere d. i. weifsere Grundfarbe aufweifst.

Etliche Tage nach der Ankunft dieser Thiere heckte das Weibchen zwey Junge, die aber, da sie in einem engen Behältnisse steckten, und durch die unaufhörliche Stöhrung, die die Alten wegen des häufigen Beschauens leiden mufsten, nach acht Tagen von ihnen erdrückt worden waren. In Amerika sind diese Thiere wie bey uns die Hündchen, Schoosthiere der Frauenzimmer, denn sie sind tändelnd, spielend und mehrentheils gutmüthig, doch war das Weibchen, das ich gesehen habe, auch tückisch, daher es wohl auch gut - und bösartige Schuppe geben mag, wie es gut - nnd bösartige Hunde giebt. Sie sind aufserordentlich stark, und behend, thun weite Sprünge, schleichen sehr leise, horchen auf jedes Geräusch, und scheinen an hellen Sommertagen nicht so gut zu sehen, wie in trüben Tagen und in der Dämmerung. Wenn sie sich an jemanden gewöhnt haben, so lassen sie mit sich, wie die Hunde und Katzen spielen, sich auch

so zurufen, und lernen sogar über Stöcke und die Arme springen.

In ihren Vorderpfoten haben sie so viel Gelenkigkeit wie die Bären, ja wie die Affen, sie bringen nicht nur damit alle Speisen zum Munde, sondern nehmen auch Stöcke und schlagen damit. Sie stehen aufrecht und sitzen auf den Hintern, wie die Bären und Affen, sind aber in ihren Bewegungen fast noch schneller als letztere. Das auffallendste in ihrem Betragen ist der Naturtrieb des Waschens, durch welchen sie alles, was sie bekommen, ins Wasser thun, waschen und reinigen. Wasser ist ihnen daher äufserst nothwendig, da sie sich nicht nur selbst alle Tage das Gesicht und Pfoten damit reinigen, sondern es auch zum Abwaschen ihrer Speisen, zum Getränke, und endlich auch zum Leibstuhl brauchen.

Da sie das Wasser auf so vielerley Art benuzzen, so sieht man, dafs nicht blofs Reinlickeit der Grund ist, warum ihnen ihr Wasserbehältnifs das nothwendigste und liebste unter allen ist. Sie fressen beym gröfsten Hunger nicht, wenn sie kein Wasser haben, und weichen in dasselbe alles ein, auch sogar den Zucker, den man ihnen giebt, so wie die Stückchen Scherben, die man ihnen zum Spafs vorwirft. Wenn sie kein Wasser haben, so werden sie böse und brummen, wenn sie auch sonst noch so zahm sind.

Wenn sie bey uns noch nicht lange angekommen sind, so haben sie noch ihre Amerikanische

Sitte

Sitte an sich von Mitternacht bis zu Mittag zu schlafen. Hierbey liegen sie übergebogen, den Kopf unter dem Unterleibe versteckt, und die Pfoten am Kopfe. Sie wickeln sich gerne ins Heu, das man ihnen hingiebt, so dafs man sie nicht sieht. Der Schupp läfst eine dreyfache Stimme hören, denn wenn er böse ist, so brummt er wie ein Bär; in der Traurigkeit läfst er ein grinsendes Geheul hören, und aus Zärtlichkeit und Freundlichkeit ruft er oft und hell Tirr! Tirr!

Wenn man ihn lange gesund haben will, so braucht er nur im Wasser eingeweichte Semmeln zu seiner Nahrung zu erhalten; sonst frifst er auch Brod, Fleisch, rohe Fische, Eyer uud am liebsten Zucker. Er bringt, wie die Affen, seine Speise mit den Vorderpfoten zum Munde und es ist lustig anzusehen, wie er die Eyer öffnet, und sie entweder wie die Wieseln austrinkt oder mit den Pfoten austifchet.

Diese Abbildung ist von dem Männchen genommen, das sich immer auch bey der öftern Bewegung, die es hatte, so gut bey Leibe erhielt, wie hier die Zeichnung ausweifst.

33. Die Giraffe. (Kameelparder Zurnaba, Sirapha, Nabuna, Indianisches Kameel, Girnaffe.)

Camelopardalis Giraffa. Lin. I. 1. p. 181. n. 1.

Giraffe. Buffon XIII. p. 148.

Camelpard. Penn.

Von diesem Thiere sind sowohl was seine Gestalt als Naturgeschichte anlangt in den Büchern falsche Vorstellungen gegeben worden. Nur erst neuerlich ist beydes durch Paterson und Le Vaillant gehörigins Licht gesellt worden. Ich habe die grofse Abbildung aus Patersons Voyage (Reise) p. 126 genommen, weil diese mit Recht für die richtigste gehalten wird. Ich will hier übersetzt mittheilen, was über diefs Thier gefagt wird.

"Herr von Renan schofs eine männliche Giraffe, von der ich Fell und Skelett behielt, sie zeigte folgende Verhältnisse.

Höhe der natürlichen Stellung vom Huf, bis zur Spitze	Fufs	Zoll
— der Hörner	14	9
Vom Huf bis zur Schulter	9	7 1/2
Vom Hinterhuf bis zum Rumpf	8	1 1/2
Länge der Vorderbeine	5	7
— der Hinterbeine	5	6 1/2

Länge

	Fufs.	Zoll.
Länge der Mähne vom Kopf bis zur Schulter	5	2 1/2
— des Körpers von der Schulter bis zum Rumpf	5	9
Umfang des Unternackens	5	0
— — Mittelnackens	2	10
— am Kopfe	2	9
Länge des Nackens	5	3
— — Schwanzes ohne Haar	2	9 1/2
— — — mit dem Haar	4	10 1/2
Breite des Hinterhufs	0	5 1/2
Länge — — —	0	8 1/4
— des Vorderhufs	0	8 1/4
Breite — — —	0	5 3/4
Länge der Hörner	1	0 1/2
Distanz zwischen beyden	0	2

Das Mähnenhaar ist 3 — 4 Zoll lang und röthlich. Vorzüglich leben diese Thiere von Mimosen und wilden Apricosen. Im Ganzen sind sie röthlich, oder dunkelbraun und weifs, einige sind schwarz und weifs. Sie haben Hufe, vier Zitzen, Kuhschwänze; ihr Schwanzhaar ist stärker, meistens schwarz. Sie haben unten acht Vorderzähne und an jeder Seite, oben und unten, sechs Backenzähne; die Zunge ist weder spitz noch scharf. Sie haben keine geschlossene Hufe (Footlock Hoofs);

sind nicht schnell, halten aber im Lauf lange aus, darum schiefst man sie selsen; der Boden ist so rauh, dafs sich ein Pferd oft lahm läuft, ehe es sie einholt. In einiger Entfernung kann man sie, wegen, ihres langen Halses und Nackens, schwer von abgestorbenen Bäumen unterscheiden.„

Die beygefügte kleine Figur ist aus der Allgemeinen Geschichte der vierfüfsigen Thiere (General History of Quadrupeds) Edinburgh bey Bewick 1789. genommen, und wegen der dritten hornartigen Erhöhung merkwürdig, deren der Engländer im Text erwähnt, andere Zoologen aber übergehen. Er sagt: "auf der Mitte der Stirn stand eine Erhöhung, ohngefähr zwey Zoll hoch, welche einem dritten Horn gleicht. Diefs Thier war den alten Römern in den frühesten Zeiten bekannt, die auch seine Geschichte in ihren berühmten Bildhauerwerken bis auf unsere Zeiten übergetragen haben. Es wurde bey ihren Spielen mit unter andern seltnen und ungewöhnlichen Thieren aufgeführt und ist schön und richtig von Oppian beschrieben worden

Es frägt sich, ob diese Protuberanz, zufällig oder immer vorhanden, ob sie wirklich oder erdichtet ist, ob sie eine Geschlechts- oder Altersverschiedenheit ausmacht?

Da diefs Thier wirklich mit Recht unter die merkwürdigsten gehört, so ist es gewifs nicht überflüfsig, wenn ich das Vorzüglichste was LeVaillant (Voyage de Mr. Vaillant dans Inferieur de L'Afrique

L'Afrique etc." A Paris 1789. II Vol. et I Vol. in 4 Journal de Physique. Decembre 1789. p. 454 Tab. I.) von demselben anführt, hier im Auszuge mittheile.

"Man hat so viel und auf so verschiedene Art von der Giraffe geredet, dafs ungeachtet der gelehrten und schön geschriebenen Abhandlungen über diesen Gegenstand, bis jetzt noch keine richtigen und genauen Ideen von ihrer Gestalt und noch vielweniger über ihre Sitten, ihren Geschmack, ihren Character und ihre Organisation verbreitet sind.

Wenn die Gröfse bey vierfüfsigen Thieren einen Vorzug gäbe, so würde die Giraffe unstreitig den ersten Rang einnehmen. Das Männchen was ich in meinem Cabinet aufbewahre und das ich abbilden liefs, hatte, als ich es mafs, nachdem es auf dem Boden ausgestreckt lag, 16 Fufs Höhe, vom Hufe an bis zur Spitze seiner Hörner oder seines Geweihs. Ich bediene mich dieser Benennungen nur um verstanden zu werden, denn beyde sind auf gleiche Art unschicklich, da die Giraffe weder Hufe noch Hörner hat. Sondern es erheben sich zwischen ihren beyden Ohren, an der äufsern Oberfläche des Kopfs, perpendiculär und parallel zwey Theile des Hirnschädels, die ohne weitere Trennung vom Kopfe sich bis auf acht oder

neun Zoll verlängern, und sich in eine convexe Abrundung enden, die mit einem Rande von rechts stehenden festen Haaren bedeckt ist, welche mehrere Linien sich darüber hinaus erstrecken.

Das Weibchen ist gewöhnlich niedriger als das Männchen, das abgebildete war 13 Fuſs 10 Zoll hoch. Seine fast abgenutzten Schneidezähne bewiesen, daſs es die gröſste, ihm gewöhnliche Höhe erreicht hatte.

Ich kann folglich, nach der Anzahl von Thieren welche ich sah, und nach dem was ich tödtete, als Regel festsetzen, daſs die Männchen gewöhnlich 15 bis 16 Fuſs, die Weibchen aber 13 bis 14 hoch werden.

Wer auf Stärke und Dicke des Thiers nach diesem angegebenen Maaſs schlieſsen wollte, würde sich sehr betrügen. Fast kann man behaupten, daſs dieſs Thier aus Hals und Beinen zusammengesetzt ist. Wirklich sieht das, an vollkommen ausgefüllte und gleichvertheilte Formen vierfüſsiger Thiere gewöhnte Auge des Europäers, kein Verhältniſs zwischen einer Höhe von 16 Fuſs und einer Länge von 7, vom Schwanz bis an die Brust gerechnet. Eine andere Miſsgestalt, wenn man sie anders dafür nehmen darf, findet zwischen dem Vorder- und Hintertheil der Giraffe statt. Das Vordertheil ist gegen die Achseln zu sehr dick, aber das Hintertheil ist so dünn, so wenig ausgebildet,

bildet, dafs beyde nicht für einander gemacht zu ſeyn ſcheinen.

Naturforſcher und Reisende, die von der Giraffe reden, machen ihre Hinterbeine halb so lang als die Vorderbeine. Aber sahen sie auch das Thier wirklich? oder wenn sie es sahen, betrachteten sie es genau?

Da die Hörner fest hängen und, wie ich schon gesagt habe, einen Theil des Hirnschädels ausmachen, so können sie nie abfallen. Sie sind nicht von so fester Materie wie das Hirschgeweyh, noch aus einer den Ochsenhörnern gleichen Materie, oder wohl gar, wie Buffon glaubt, aus zusammengeballten Haaren zusammengesetzt. Sie bestehen blofs aus einer knochigen, kalkartigen, durch eine Menge von Poren getheilten, Substanz, wie alle Knochen, und sind, der Länge nach, von einem kurzen und rauhen Haar bedeckt, welches durchaus vom sammetartigen Milchhaar der jungen Geweihe der Rehe und Hirſche verschieden ist.

Die männliche und weiblichen Giraffe sind auf gleiche Art gefleckt; wenn man indefs auf die Ungleichheit ihrer Gröfse Rücksicht nimmt, so kann man sie auch in der Entfernung schon sehr gut von einander unterscheiden. Das Männchen hat auf einem grauweifsen Grunde grofse dunkelbraune fast schwarze Flecken, und die Flecken des Weib-

chens

chens sind auf einem ähnlichen Grunde gelb, weſswegen sie weniger ins Auge fallen. Zuerst haben die jungen Männchen die Farbe der Mutter, aber ihre Flecken werden nach und nach, so wie sie gröſser und älter werden, brauner.

Diese vierfüſsigen Thiere leben von Baumblättern und vorzüglich von den Blättern der Sinnpflanze (Mimosa), die dem Canton, wo sie leben, eigen ist. Auch fressen sie Wiesenkräuter, ohne daſs sie, um zu grasen oder zu saufen, niederzuknien nöthig hätten, wie man fälschlich geglaubt hat. Sie legen sich oft, entweder um wiederzukäuen oder um zu schlafen, nieder, was ihnen eine beträchtliche harte Schwiele am Brustbein verursacht, und weſswegen sie an ihren Knien beständig kahle, schwielige runde Flecken haben.

Hätte die Natur der Giraffe einen rachsüchtigen Character gegeben, so würde sie gewiſs Ursache genug sich zu beklagen haben, denn ihre Offensiv- oder Devensivwaffen sind sehr gering. Aber sie ist ein friedfertiges und furchtsames Thier. Sie flieht die Gefahren, und entfernt sich schnell im Trabe davon. Ein gutes Pferd holt sie mit Mühe im Laufe ein.

Man hat behauptet sie hätte nicht Kräfte genug sich zu vertheidigen, indeſs weiſs ich es ganz gewiſs, daſs sie durch ihr Laufen den Löwen ermüdet, muthloſs macht, und vom rechten

Wege

Wege abführt. Ich habe nie gesehen, dafs sie auf irgend eine Art sich ihrer Hörner bedient hat. Man könnte sie für unnütz ansehn, wenn es möglich wäre an der Weisheit und Vorsorge der Natur zu zweifeln, die sie aufs beste anzuwenden weifs, und deren Gründe wir nicht immer, ja so selten einzusehn vermögen.„

34. Die Elster. (Atzel, Hutsche, Schalaster, Alster, Häster, Heister, Heste.)

Corvus Pica. Lin. I. p. 373. n. 13.

Pie Buffon III. p. 85.

Magpyge or Piapet, Pennant.

Es ist ein Männchen. Doch ist das Weibchen fast unmerklich verschieden, und ein Ungeübter mufs beyde beysammen haben, wenn er einen Unterschied entdecken soll; alsdann aber wird er den kleinern Kopf, das wenigere Schwarz an der Brust, und die schwächer glänzenden Farben an diesem gewahr werden.

35. Der

35. Der gemeine Pirol. (Kirschvogel, Wittewall, Bierhold, Bieresel, Gelbvogel, Büloh, Vogel Büloh, Büloon - Vagel, Schulz von Milo, Golddrossel, Goldamsel, Goldmerle, Sommerdrossel, Regenkatze, Kirschdrossel, Weihrauchvogel, Pfingstvogel, Gugelfahraus.

Oriolus Galbula. Lin. I. p. 383. n. 1.

Loriot. Buffon III. p. 254.

Golden Oriole. Latham.

Die Abbildungen zeigen deutlich genug die Geschlechtsverschiedenheit dieses Vogels, und das Merkwürdigste aus seiner Geschichte findet man in der Natusgeschichte des In - und Auslandes a. a. O.; daher ich hier nichts zuzusetzen habe.

36. Der

36. Der gemeine Seidenschwanz. (Böhmer, Böhmische Haubendrossel, Zuserl, Pestvogel, Goldhahnl, Schrätzer.)

Ampelis Garrulus Lin. I. 2. p. 838. n. 1.

Jaseur de Bohême Buff. III. p. 429.

Waxen Chatterer Latham.

An diesem Vogel sind die zinnoberrothen pergamentartigen Fortsäsze an den hintern Schwungfedern, deren Anzahl von fünf bis neun ist, sehr merkwürdig; denn nur der Indische wilde Hahn (Phasianus Gallus ferus) und die Taube von der Insel Frankreich (Columba Franciae) haben an den Halsfedern ähnliche häutige Ansäsze. Beym alten Männchen haben auch einige Spitzen der Schwanzfedern dergleichen Fortsäze.

Das Weibchen unterscheidet sich nur wenig, deswegen habe ich es auch nicht abbilden lassen. Es hat eine kleinere schwarze Kehle, hellgelbe Schwanzspitzen, nur gelblichweisse Flügelspitzen, und höchstens fünf kleine schmale zinnoberrothe Fortsätze an den Schwungfedern, zuweilen aber auch gar keine.

37. Der

37. Der Bergfink. (Tannenfink, Rothfink, Goldfink, Quäckfink, Quäcker, Nikawitz, Gägler, Zutſcher, Qvietschfink, Waldfink, Pienkan, Buchfink.)

Fringilla Montifringilla. Lin. 1. 2. p. 902. n. 4.

Pinson d'Ardenne Buff. IV. p. 123.

Montain Finch. Latham.

Männchen und Weibchen.

Sehr alte Männchen haben einen ganz schwarzen Kopf.

38. Fig. 1. Der schwarzgraue Fliegenfänger. (Fliegenschnäpper, Feigenfresser.)

Muscicapa muscipeta mihi.

Dieser Vogel wird gewöhnlich entweder als der gemeine Feigenfresser (Motacilla Ficedula Lin.) oder als das Weibchen des schwarzrückigen Fliegenfängers (fig. 2.) aufgeführt. Allein er ist sicher keins von beyden, wie ich durch vieljährige Beobachtungen weifs. Er ist scheuer und flüchtiger als alle einheimischen Fliegenfänger, hält sich immer einzeln, besonders in Gärten und Lindenalleen auf, und nistet in die dicken Zweige der Linden und anderer hohen dichtbeästeten Bäume.

Fig. 2.

Fig. 2. Der Schwarzrückige Fliegenfänger. (Todenköpfchen, Trauervogel, Todenvogel, schwarzer Fliegenfänger.)

Muscicapa atricapilla Lin. I. 2. p. 936. n. 9.

Traquet d'Angleterre Buff. V. p. 222.

Pied Fly-catcher Latham.

Das Weibchen ist dem abgebildeten Männchen sehr ähnlich, hat aber eine gelblichweifse Stirn, und ist am Kopf mit graubraun überlaufen, wie gewässert.

Dieſs ist der dümmste Vogel unter den Fliegenfängern, indem er sich mit Steinen todt werfen läſst.

Fig. 3. Der Fliegenfänger mit dem Halsbande.

Muscicapa collaris mihi.

Muscicapa atricapilla Lin. I. 2. p. 935. n. 9. 8.

Gobe-Mouche noir à collier Buff. IV. p. 520.

Man hat diesen Vogel bisher immer für eine Varietät vom schwarzrückigen Fliegenfänger (fig. 2.) ausgegeben; allein vieljährige Erfahrung (da er in Thüringen nicht gar selten ist,) haben mich vom Gegentheil belehrt. Das Weib-

chen ist eben so gezeichnet, nur ist das Halsband undeutlicher, graulichweifs, und die schwarze Farbe nicht so glänzend schön. Zu Kennzeichen der Art kann man bey diesem Vogel machen: Er ist oben schwarz, um den Hals geht ein weifser Kragen und die äufserste Schwanzfeder hat einen weifsen Streifen.

Man trifft ihn in tiefen Waldgegenden an, besonders in Buchwäldern. Er baut in hohle Eichen und Buchen, auch wenn keine Höhlen da sind, auf niedere Buchenäste. — In seiner Lebensart stimmt er sonst mit dem vorhergehenden am meisten überein.

59. Fig. 1. Der Erdmolch. (Feuermolch, Goldeidechse, Molch, Moldwurm, Wegnarrr, Jute, Sirpen.)

Lacerta Salamandra Lin. I. 3. p. 1066. n. 47.

La Salamandra terreſtre ou le Sourd.

The Salamander.

Fig. 2. Der Wassersalamander. (Wassermolch)

La Salamandre à queue plate.

The-Water-eft.

Beym Weibchen sieht man entweder gar keine kammförmige Erhöhung auf dem Rücken oder doch nur eine sehr geringe. Diese Thiere werden erst im sechsten Jahre vollkommen. Vorher sind sie

schmutzig

schmutzig graubraun und schwarzgrau, und die kammförmige Erhöhung fehlt ihnen ganz.

60. Fig. 1. Der gemeine Maiwurmkäfer. (Maiwurm, Zwitterkäfer, Mailing, Mayenkäfer, Afterkäfer, Feldafterkäfer, Wiesenafterkäfer, Erdkäfer.)

Meloë proscarabaeus Lin. I. 4. p. 2017. n. 1.

Le Proscarabée; Scarabée onctueux des maréchaux.

The Oil-beetle; Oil-clock.

a. Das Männchen. b. und c. Weibchen. Wie (a) gezeichnet ist, so trägt gewöhnlich der gemeine Maiwurmkäfer die Fühlhörner, dafs sie nämlich bey den drey ersten Gelenken ein Knie formiren. Wie man bey (b) und (c) deutlich sieht, so sind die Seiten des Rückens mattschwarz und auf der Mitte jedes Ringes steht ein glänzender halbmondförmiger Fleck, der bald violet, bald grün glänzet; eben so schimmern Kopf, Brustbild, und Flügeldecken bald ins Grüne bald ins Violette. Man könnte aus dieser Farbenverschiedenheit Varietäten machen, nur mufs man sich hüten, sie als Arten zu trennen. (a) und (c) habe ich gepaart gefunden.

Fig. 2. Der Aftermaiwurmkäfer.

Meloë majalis Lin. I. p. 2017. *n.* 2.

a. Das Männchen. b. und c. Weibchen. So ist jederzeit die Farbe, nämlich, dafs die Seiten mattschwarz, und auf den Ringen des Rückens halbmondförmige, karmoisinrothe, goldgelbe und grün gezeichnete und in einander laufende glänzende Flecken sich befinden. Gewöhnlich zeichnet man den ganzen Rücken so gestreift. Unten am Bauch sind die Flecken breiter. Auch bey dieser Art sind Brustschild, Kopf und Flügeldecken nicht gleich gefärbt; denn man trifft (a) Exemplare mit rothglänzenden Kopf, Brustshild, und grünglänzenden Deckschildern an; aber auch (b) solche, die an allen diesen Theilen roth und grün zugleich glänzen.

Fig. 3. Der Cichorienkäfer.

Meloë cichorii. Lin. I. 4. *p.* 2018. *n.* 5.

Fig. 4. Der Kronenkäfer.

MeloëSchaeferi. Lin. I. 4. *p.* 2021. *n.* 12.

Der Steinmarder, Mustela Foina Lin.

Der Schupp.
Ursus Lotor. Lin.

Die Giraffe Camelopardalis Giraffa Lin.

Die Elster. Corvus Pica. Lin.

Der gemeine Pirol. Oriolus Galbula. Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.

Der gemeine Seidenschwanz. Ampelis Garrulus. Lin.

1. Der Bergfink. Fringilla Montifringilla. Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.

1. Fliegender
Musci.

38

der schwarzgraue. Muscicapa muscipeta. 2. mit dem Halsbande.
Mar is 3. der schwarzrückige. Musci. atricapilla. Lin.

38

1. Fliegenfänger der schwarzgraue. Muscicapa muscipeta. 2. mit dem Halsbande.
Muscicapa Varia 3. der schwarzrückige. Musci. atricapilla. Lin.

J.F.C. Stölzel ad. nat. del.

1. Der Erdmolch. Lacerta Salamandra Lin. 2. Der Waſſerſalamander. Lacerta lacuſtris Lin.

1. Der gemeine Maiwurmkäfer, Meloe Proscarabaeus Lin. 2. Der Aftermai-
wurmkäfer, Meloe majalis. 3 Der Cichorienkäfer, Meloe cichorii Lin.
4. Der Kronenkäfer, Meloe Schaeferi Lin.

Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN-UND AUSLANDES

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.

Hundert 5. Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

41. Der Winselaffe.

Simia Capucina. Lin. I. 1. p. 37. n. 30.

Le Saï. Buffon Hiſt. nat. T. XV. p. 51. t. 8.

The Weeper. Pennant.

Diese drey Affen, die ich eine Zeitlang bey unsern Vogelhändler Thiem in Waltersbausen gesehen habe, gehören nach meinen Beobachtungen zu einerley Art, ob sie gleich die Thierhändler als verschieden trennen. Fig. 1. wird nämlich der Winselaffe genannt, Fig. 2. der Sagu (*Simia apella. Lin.*), und Fig. 3. das Todenköpfchen (*Simia sciurea Lin.*) Beym ersten Anblick sollte man sie wirklich auch für verschiedene Affen halten, denn sie haben weder einerley Gesichtszüge noch Farbe, allein bey genauerer Beobachtung sieht man, dafs sie blofs dem Alter nach abweichen. Alle haben nämlich schwarze Hände, an denselben einerley Form der Nägel, einerley Verhältnifs des Leibes zum Schwanze, an der Stirn eine Schwüle, eine breite Nase mit einer Kerbe nach der Oberlippe, und die Glittoris an allen drey

Weibchen ist so lang, gespalten und breit, dafs man beym flüchtigen Blick nicht anders als glauben mufs, dafs die Weibchen Männchen wären — daher man sich auch oft betrügt, und Weibchen für Männchen kauft.

Fig. 1. oder der alte Winselaffe hat folgende Gestalt: An Gröfse übertrifft er die Meerkatze, ist so grofs als die gröfste Hauskatze aber schlanker und hochbeiniger. Das glatte Gesicht, welches klug und listig aussieht, ist fleischbraun, um die Nase herum schwärzlich angelaufen; die breite Nase hat in der Mitte neben den grofsen zur Seite stehenden Nasenlöchern eine Vertiefung; von der Nase nach der Oberlippe zu geht eine Kerbe; zwischen den Augen ist auf der Nase eine hervorstehende Schärfe; an der Stirn ist eine der Queere nach laufende warzige Schwiele, die über den Augen aufschwillt und sich auf und abbewegt, wenn der Affe in Affect geräth; die muntern Augen sind gelbroth; die Ohren umgelegt, und wie beym Menschen gestaltet; um die aufgeworfenen Lippen stehen einzelne schwarze Barhaare; der Kinnbart fehlt, doch sind die Backenhaare so lang und mit schwarzen Spitzen, dafs sie einen abgesetzten Bakkenbart bilden; die Stirn ist platt und weifsgelb; auf dem Scheitel eine etwas erhabene Haarstelle, wie ein Toupet; die Farbe im Ganzen rothgelb, auf dem Rücken und an den Seiten mit einzelnen schwarzen Spitzen; der Schwanz schwarz; die Nägel sind spitziger und nicht so breit als an andern Affen.

Die

Die Jungen (oder sogenannten Todenköpfchen Fig. 3.), welche den halben Wuchs haben, sehen am ganzen Oberleibe dunkelgrau aus, im Gesicht und am ganzen Unterleibe hellgrau statt rothgelb und der Stern im Auge ist grau.

Wenn sié älter werden (also ungefähr drey bis fünf Jahr alt sind und Sagu, Fig 2, heifsen) werden sie ganz fchwarzbraun mit hellen gelbrothen Streifen über den Augen, rothgelblichem Unterleibe, einem fchwarzen Toupet, und die Augen werden gelblicher.

Ich bin noch nicht im Stande mit Gewifsheit über diese Sache zu entscheiden. Diefs ist nur, was ich an Thieren, die von einerley Art waren, beobachtet habe. Freylich findet man in Büchern mehrere Abweichungen unter diesen drey Affenarten, sowohl was die Abbildungen als Beobachtungen betreffen, angegeben; allein sie sind mir auch zu unbestimmt und nicht genau genug. Vielleicht kann ich bey näherer Beobachtung der Sache noch auf den Grund kommen.

42. Die wilde Katze.

Felis Catus ferus. Lin. I. 1. *p.* 80. *n.* 6.

Le Chat ſouvage. Buff. VI. p. 1. *t.* 1.

The Wild Cat. Pennant.

Dieses Blatt ist nach einem Kupfer des Herrn Maisonsapert gemacht und nach der Natur illuminirt. Die Figuren sind zu deutlich als daſs sie viel Erklärung brauchten. Es ist nämlich bekannt genug, daſs die wilden Katzen (auch die zahmen) vorzüglich schädlich an Feld- und Waldfederwildpret werden. Hier sind sie auf den Raub nach Rebhühner'n ausgegangen. Eine ist auch so glücklich noch eins im Fluge zu erhaschen.

43. Fig. 1. Die Hausratte. (Ratte, Ratze, Hausratze, Rattenmaus).

Mus Rattus. Lin. I. 1. *p.* 127. *n.* 12.

Le Rat. Buffon VII. p. 278. *t.* 36.

The black Rat. Penn.

Fig. 2. Die Hausmaus.

Mus muſculus. Lin. I. 1. *p.* 128. *n.* 13.

Souris. Buff. VII. p. 309.

Common Mouse. Penn.

Beyde Thiere sind zu bekannt, als daſs sie noch einer besondern Erwähnung bedürften.

44. Das

44. Das Europäische fliegende Eichhorn.

Sciurus volans. Lin. t. p. 154, n. 10.

Polatouche. Buffon X. p. 95.

Flying Squirrel. Pennant.

Ich habe hier seit kurzen mehrere gesehen, die der Vogelhändler Thiem mit aus Holland von einem Russischen Schiffe gebracht hat. Sie hatten alle die Gröfse der Wasserratte. Der Kopf war eyrund; die Augen waren sehr grofs, weit hervorliegend, schwarz und mit aschgrauen Augenbraunen oder Einfassung der Augenlieder; die Barthaare lang und schwarz; der Oberleib perlgrau, mehr oder weniger röthlich überlaufen, so dafs man welche findet, die wie eine junge, und welche die wie eine alte Haselmaus aussehen; der Ober- und Unterleib ist durch die Kante der Flughaut der Farbe nach getrennt, so dafs letzterer von der Unterlippe an, über den Augen weg bis zur Schwanzspitze weifs und an den Seiten oft röthlich angelaufen ist; der Schwanz ist einfarbig hellrothgrau, breit, am Ende etwas zugespitzt, und wird sehr nach dem Unterleib zu gebogen getragen; die Flughaut sieht man kaum, wenn die niedlichen Thierchen sitzen.

Sie sind, wenn sie in der Stube weglaufen, blitzschnell, fressen Nüsse und saufen viel Wasser.

45. Der rothstirnige Sittich (der roth- und blauköpfige Parkit).

Psittacus canicularis. Lin. I. p. 323. n. 16.
La Perruche à front rouge. Buff. VI. p. 268.
The red and blue-headed Parrakeet. Lath.

Dieser Vogel, der zehn Zoll mifst, erscheint unter mehrerley Gestalt. Er kömmt sehr oft nach Deutschland, und so, wie er hier abgebildet ist, habe ich ihn am öftersten gesehen. Manche haben einen kahlen orangenrothen, auch einen weifsen oder dunkelfarbigen Augenkreifs, in welchen die Augen liegen. Die grofsen Schwungfedern haben einen blauen Rand, und das Roth an den Flügeln fehlt. Vielleicht sind es blofs Altersverschiedenheiten, die man aber in Deutschland nicht leicht ausmachen kann.

Diese Papagayenart kömmt aus den südlichen Gegenden Amerika's.

46. Der gemeine aschgraue Papagey. (der graue Papagey, der Rothschwanz, der Guineische Papagey, der rothschwänzige Papagey).

Psittacus erithacus Lin. I. 1. p. 333. n. 24.
Le Perroquet cendré ou le Jacon. Buffon VI. p. 100.
The ashcoloured Parrot. Latham.

Es giebt von diesen gewöhnlichen Papageyen mehrerley Spielarten, z. B. mit rothgezeichneten Flü-

Flügeln, rothgemischten Federn, und auch mit dunkler und hellerer grauen Grundfarbe. Gewöhnlich sehen die alten sehr dunkel- und die jungen hellgrau aus; letztere mit hellen Federrändern, die den Körper geschuppt machen.

47. Der Holzheher. (Eichelkehr, Nufshacker, Holzschreyer).

Corvus glandarius. Lin. I. 1. p. 368. n. 7.

Jeay. Buffon III. p. 107. t. 8.

Jay. Pennant.

Ich weifs weiter nichts hinzu zusetzen.

48. Die Kriekente, (Kriechente, Spiegelente, Kleinente).

Anas Crecca. Lin. I. 2. p. 532. n. 33.

La petite Sarcelle. Buff. IX. p. 265. 8. 17. 18.

The common Teal. Penn.

Den Geschlechtsunterschied zeigen die beyden Figuren deutlich genug an.

Ich habe bemerkt, dafs diese Ente das ganze Jahr hindurch gepaart zu seyn scheint; denn immer habe ich sie paarweise geschossen.

49. Der weifse Storch.

Ardea Ciconea. Lin. I. 2. p. 622. n. 7.

Cicogne blanche. Buff. VII. p. 253. n. 12.

White Stork. Pennant.

Ich hätte nicht geglaubt, dafs der weifse Storch so nützlich wäre, als er in der That ist. Er fängt, wenn er Junge hat, eine grofse Menge Feldmäufe, und Maulwürfe, auch sogar den Wieseln passt er oft Stundenlang vor ihren Höhlen auf.

50. Der Laubfrosch. (Baumfrosch).

Rana arborea Lin. I. 2. p. 1054. n. 16.

Die vier Figuren zeigen die ganze Geschichte dieser Froschart an, und sind aus dem Röselschen Froschwerk genommen.

Die Farbenänderung hat theils im Alter, theils in der Häutung seinen Grund.

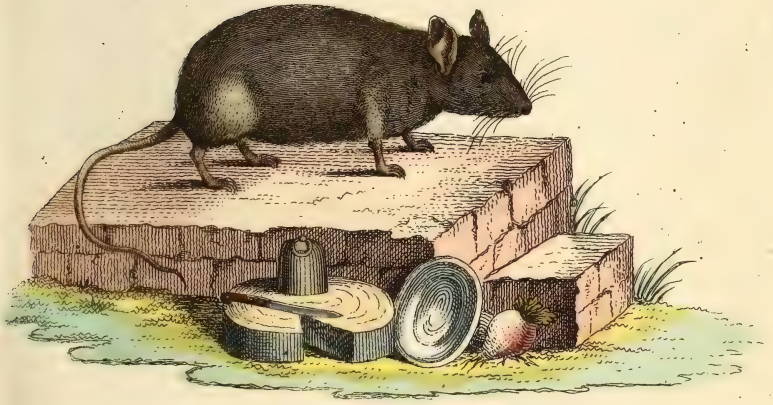
Fig. c. ist eine sogenannte Froschkeule (Froschlarve), wie sie sich bald in Fig. 1. verwandlen oder Beine bekommen will, und Fig. d. braucht nur der Schwanz abzufaulen, um ein vollkommener Laubfrosch zu werden. Die Fortpflanzung und Ausbildung der Jungen geschieht im Wasser, ob sich gleich die alten sonst gewöhnlich auf Büschen, Bäumen und im Getraide aufhalten.

Der Winselaffe. Simia Capucina. Lin.

Die Wilde Katze. Felis Catus fenus Lin:

1.

2.



1. Die Hausratte. Mus Rattus Lin. 2. Die Hausmaus. Mus musculus Lin.

Das Europæische fliegende Eichhorn.
Sciurus volans. Lin.

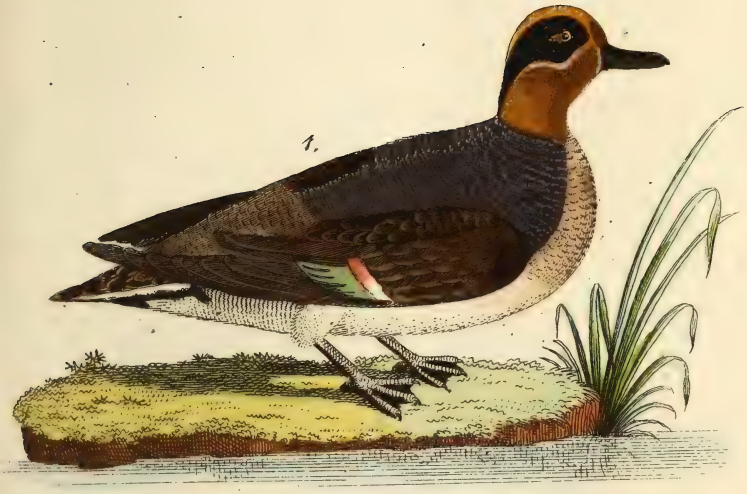
meine aſchgraue Papageÿ.
Psittacus erithacus. Lin.

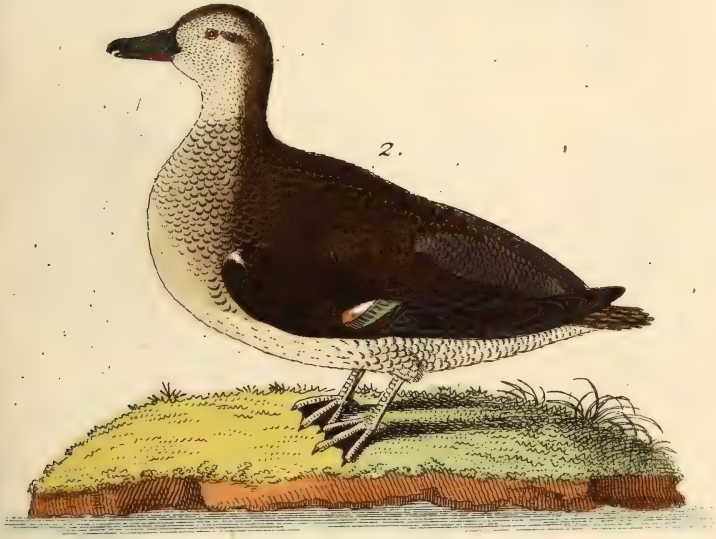
Der rothstirnige Sittich.
Psittacus canicularis. Lin.

Der gemeine aschgraue Papageÿ.
Psittacus erithacus. Lin.

Der Holzheher.
Corvus glandarius Lin.

Der Holzheher.
Corvus glandarius Lin.





Die Kriekente. Anas Crecca Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen

Der weiße Storch. Ciconia alba —.

Der Laubfrosch. Rana arborea Lin.

Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstaende

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN-UND AUSLANDES

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.

1 Hundert 6. Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

51. Der Seeadler. (Meeradler, Beinbrecher, grofser Hasenadler, Gänseadler, Fischadler, Skast.

Falco Offifragus. Lin. I. 1. p. 225. n. 4.

Le Orfraye ou grand Aigle de mer, Buffon Hift. nat. des Oif. I. p. 112. t. 3.

The Sea-Eagle. Latham.

Die Abbildung dieses Adlers ist von einem Exemplare genommen, das auf dem Thüringerwalde, wo man diese Vögel nicht selten in den dichten und hohen Schwarzwäldern antrifft, geschossen wurde. Es ist ein Männchen. Das Weibchen ist dunkler; die Federn, des Kopfs und Oberhalses laufen schmutzigweifs aus; das Kinn ist weifs, und Brust und Bauch sind schmutzig weifs gefleckt.

In Senegal hat dieser Vogel mit den Priestern gleichen Rang, und es ist bey schwerer Strafe verboten ihn zu töden.

Im August 1791 las man in den Zeitungen, dafs bey Clomeny, auf einer Erdzunge in Irrland gelegen, ein solcher Adler ein vierjähriges Kind, das mit andern vor der Hütte spielte, ergriff und es seinen zwey Jungen, die in einen schroffen Felsenritzen safsen, brachte. Der unglückliche Vater, der es erfuhr, liefs sich sogleich an einem Seile zum Neste, die zwey Seeadler aber hatten dem Kinde schon die Augen ausgehackt, und es so zugerichtet, dafs es nach drey Stunden starb.

52. Die Schleyereule. (Perleule, Kircheule, Thurmeule, geflammte Eule, Kohleule, weifse Eule.)

Strix flammea. Lin. I. 1. p. 293. n. 8.

L'Effraie ou Freſaie, Buffon hiſt. nat. des Ois. I. p. 366. t. 26.

The White Owl. Latham.

Auch bey diesem Raubvogel ist das Weibchen gröfser und dicker als das Männchen. Es ist auch mit hellern Farben regelmäfsiger und deutlicher bezeichnet. Vorzüglich ist der Unterleib rostigroth mit einzelnen schwarzen und am Bauch auch weifsen Punkten.

Der

Der abgebildete Vogel ist ein Männchen.

Man trifft unter den Schleyereulen folgende Abänderungen an, die aber noch nicht das dritte Jahr erreicht, und also auch ihre eigentliche bestimmte Farbe noch nicht haben.

1. Mit blafsgelbem Oberleibe, auf welchen die weifsen und schwärzlichen Pünktchen stehen.

2. Mit grau und braungewelltem Oberleibe, auf welchem einzelne weifse Punkte stehen.

3. Mit ungeflecktem Unterleibe.

53. Der gemeine Kiebitz. (Gibitz, Kiebieth, Geisvogel, Feldpfau.)

Tringa Vanellus, Lin. I. 2. p. 1670. n. 2.

Le Vanneau, Buffon hift. nat. des Oif. VIII. p. 48. t. 4.

The Lapwing. Latham.

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, zeigen die Figuren.

54. Der goldbrüstige Trompetenvogel.
(Gemeiner Tropetenvogel.)

Psophia crepitans. Lin. I. 2. p. 720. n. 1.

L'Angami, Buffon hist. nat. desOis. IV. p. 487. t. 23.

The gold-breasted Trumpeter. Latham.

Die Abbildungen dieses wegen seines Luftröhrenbaues sehr merkwürdigen Vogels ist aus Lathams Synopsis (s. meine Uebersetzung hiervon II. 2. S. 748. Taf. 69.) genommen.

Bey einigen Vögeln variirt die Farbe ein wenig, so dafs die Flügel vorzüglich mit einer weifsen Mischung versehen sind.

Wie gesagt, dieser südamerikanische Vogel ist der Stimme wegen merkwürdig, über deren Ursprung die Schriftsteller aber noch uneinig sind. Einige behaupten, sie käme aus dem After, andere aus dem Bauche. Anfangs scheint der Schall aus dem Schnabel zu kommen, er wird zwey bis dreymal wiederholt und ist dem Worte: Scherkt nicht unähnlich. Dieser Schall wird von einem Geräusche begleitet, das von innen herauskömmt und dem oft wiederholten Girren einer Taube ähnelt. Der Bauch scheint während dieses Geräusches sehr

in

in Bewegung zu seyn. Zuweilen läfst es der Vogel hören ohne irgend einen vorhergegangenen Schall aus dem Schnabel.

Da dieser Trompetenvogel kahle Kniee hat, so wird er sowohl im Linneischen System, als selbst in meiner kurzgefasten Naturgeschichte des In- und Auslandes unter die Sumpfvögel gerechnet; ich glaube aber jetzt mit Latham, dafs er unter den Hausvögeln (Gallinae) an einer schicklichern Stelle steht.

55. Der Kreuzschnabel. (Kreuzvogel, Krummschnabel, Krünitz, Tannenpapagey, Zapfenbeifser.)

Loxia curvirostra. Lin. I. 2. p. 843. n. 1.

Le Bec croisé. Buffon hist. nat. desois. III. p. 449. t. 27. f. 2.

The Crossbill. Latham.

Diese drey Figuren zeigen deutlich genug den Unterschied des Geschlechts und Alters an, der in der Naturgeschichte dieser Vögel so oft Verwirrungen verursacht hat.

Fig. 1. ist ein jähriges Männchen. Das junge Männchen, welches anfangs graubraun und an einigen Theilen gelblich ist, wird, wenn es zum

erstenmal seine Federn verliert, über dem ganzen Leibe, die schwärzlichen Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, hellroth oder vielmehr röthelfarbig, oben dunkler, unten heller. Dieſs geschieht gewöhnlich im April und May, und erst beym zweyten Mausern verwandelt sich diese Farbe in das bleibende grüngelb Fig. 2. Die Fig. 2 stellt also ein altes Männchen vor.

Die Weibchen Fig. 3. sind immer entweder durchgehends grau mit etwas grün am Kopfe, der Brust und dem Steiſse vermischt oder mit diesen Farben unrein geschäckt.

Wenn man daher von grauen oder geschäckten Kreuzschnäbeln spricht, so sind es junge oder Weibchen; von hellrothen, so sind es einjährige, die sich eben gemausert haben; von carminrothen, so sind es solche, die sich bald zum zweytenmal mausern wollen; von rothen und gelbgefleckten, so sind es zweyjährige, die so eben in der Mauser stehen. Alle diese Abänderungen trifft man alsdann an, wenn man diese Vögel nicht zur Heckzeit zu bekommen sucht, denn da sie nicht zu einerley Jahreszeit, sondern von December bis zum April nisten, so mausern sie sich auch zu verschiedenen Zeiten, und erscheinen daher in so verschiedener Kleidung.

56. Der Goldammer. (Emmerling, Embritz Gaalammer, Gelbling, Gerlgerst, Grünschling, Hemmerling, Gröning.)

Emberiza Citrinella. Lin. I. 2. p. 870. n. 5.

Le Bruant, Buffon hiſt. nat. des oiſ. IV. p. 340. t. 8.

The Yellow-hammer. Latham.

Nur die alten Goldammermännchen sind am Kopf und Hals über und über goldgelb, die jüngern haben gewöhnlich an den Wangen und auf dem Scheitel einige dunkelolivenfarbige Flecken, und einen dergleichen Streifen über den Augen. Diese dunkle Flecken werden von den so gefärbten Federspitzen gebildet, daher die Vogelsteller um einen solchen Vogel recht vollkommen schön zu machen, diese Federspitzen abschneiden, alsdann erscheint er vollkommen goldgelb an den obern Theilen.

Es giebt auch zwey Varietäten, weiſse und gefleckte Goldammer.

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, zeigen die Abbildungen.

57. Der Mönch. (Schwarzköpfige Grasmücke, Klosterwenzel, Schwarzkopf, Schwarzkappe, Plattenmönch, Pfaff, Afternachtigall, Mohrenköpfchen, Cardinälchen.)

Motacilla atricapilla. Lin. I. 2. p. 970. n. 18.

Fauvette à tête noir. Buffon hist. nat. des oif. V. p. 125. t. 8. f. 1.

The Black-cap. Latham.

Fig. 1. stellt das Männchen; Fig. 2. aber das Weibchen dar. Man hat fast immer diese beyden Vögel für zwey besondere Arten gehalten, a) das Männchen mit der schwarzen und b) das Weibchen mit der rothen Platte, besonders da man durchaus bemerkt, dafs das Weibchen bey diesen Vögeln, welches sonst bey den Singvögeln gewöhnlich nicht statt hat, etwas grölser ist. Ehe sich die Jungen zum erstenmal mausern, so sehen sich Männchen und Weibchen so ähnlich, dafs sie nur der eigentliche Vogelkenner unterscheiden kann; denn der Oberkopf des Männchens ist nur ein klein wenig dunkler olivenbraun, als der des Weibchens und die Rückenfarbe ist braungrau mit etwas Olivenfarbe überlaufen. Sobald sie sich aber zum erstenmal mausern,

so

so fängt die Kopffarbe beym Männchen sogleich hinter dem Schnabel an sich schwarz zu färben, und das Weibchen behält fast ihre alte Kopffarbe, nur dafs sie etwas dunkler wird.

58. Das gemeine Rothschwänzchen.

(Rothschwanz, Rothstärt, Röthling, Gartenröthling, Wistling, Saulocker, Schwarzkehlchen.)

Motacilla Phoenicurus. Lin. I. 2. p. 987. n. 34.

Roſſignol de muraille. Buffon hiſt. nat. des oiſ. V. p. 120. t. 6. f. 2.

The Redſtart. Latham.

Durch die hier gelieferten Abbildungen des männlichen und weiblichen Geschlechts von diesem Vogel sind hoffentlich alle die Schwierigkeiten gehoben, die gewöhnlich bey der Beschreibung dieses Vogels obwalten, indem man bald das weibliche Geschlecht als Art oder Varietät trennt, theils zum Hausrothschwänzchen oder dem sogenannten Wistling (Motacilla Erithacus) rechnet.

59. Fig. 1. Die Haubenmeise. (Die Kop-Strauſs-Schopf-Kobel-Haubel und Heidemeise.)

Parus cristatus. Lin. I. 2. p. 1005. n. 2.

Le Mesange huppée, Buffon hist. nat. des oiſ. V. p. 448.

The creſted Titmouſe Latham.

Männchen und Weibchen von diesen Vögeln sehen einander gleich, nur daſs bey letzterm die Haube etwas niedriger ist.

Fig. 2.

Fig. 2. Die Sumpfmeise. (Platten-Nonnen-Mönch-Aschen-Hanf-Rohr-Murr- und Graumeise.)

Parus paluſtris. Lin. I. 2. p. 1009. n. 8.

Meſange de marais ou Nonnette cendrée, Buf. hiſt. nat. des oiſ. V. p. 403.

The Marsh-Titmouſe. Latham.

Das Weibchen hat nur eine unmerklich schwarze Kehle, sonst sieht es dem Männchen gleich.

60. Der grüne Wasserfrosch.

Rana esculenta. Lin. I. 3. p. 1053. n. 15.

Grenouille commune. Cepede. *)

The edible Frog. Pennant.

Dieſs Blatt, welches aus Rösels Froschwerk kopirt ist, enthält die ganze Geschichte dieser Froschart vom Eye an bis zu seiner gröſsten Vollkommenheit. Fig. a. ist ein Weibchen und Fig. b. ein Männchen, woraus erhellet, daſs die Weibchen allzeit um ein sehr Merkliches gröſser sind als die Männchen. Fig. c. ist eine sogenannte Froschlarve, die aus dem Ey entstanden ist. Bey Fig. d. ist sie schon so vollkommen, daſs nur der Schwanz abzufaulen braucht, um ein ganz ausgebildeter Frosch zu seyn.

*) Der Graf von Cepede hat das vorzüglichste Werk über die Amphibien unter dem Namen: Histoire naturelle de. quadrapèdes ovipares et des Serpens, geschrieben, welches ich in Kurzem übersetzt und mit Anmerkungen herausgeben werde.

n. d. N. g. Reinecke.

Der Seeadler. Falco ossifragus Lin.

Die Schleyereule. Strix flammea. Lin.

J.H.C. Stölzel W. ad nat. pinx.

Der gemeine Kiebitz Tringa Vanellus. Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.

Der Goldbrüstige Trompetenvogel.
Psophia crepitans. Lin.

Der Kreuzschnabel. Loxia curvirostra. Lin.
1. 2. Männchen u. Weibchen.

Der Goldammer. 1. Männchen 2. Weibchen.
Emberiza Citrinella Lin.

Der Mönch. 1. Männchen. 2. Weibchen. Motacilla atricapilla Lin.

Das Rothschwänzchen. Motacilla Phoenicurus. Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.

1. Die Haubenmeise. Parus cristatus. Lin.
2. Die Sumpfmeise. Parus palustris. Lin.

Der grüne Wasserfrosch. Rana esculenta. Lin.

Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstaende

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN-UND AUSLANDES

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.

1 Hundert 7 Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

61. Der Baummarder. (Edel-Wald-Wild-Gold - Buchen - Vieh - Licht - Feldmarder.)

Muſtela Martes. Lin. I. 1. p. 95. n. 6.

Marte. Buffon hiſt. nat. VII. p. 186. t. 22

Pine-Martin. Pennant.

Ich hoffe, dieſs Blatt ſoll Schülern und Kindern viel Vergnügen machen.

Man war sonst nicht gewiſs, ob der Stein- und Baummarder wirklich als verſchiedene Arten zu trennen ſeyen; allein genauere Beobachtungen zeigen, daſs ſie es wirklich ſind.

Der Baummarder ist nämlich 1) merklich gröfser; 2) sein Kopf stärker, mit sehr kurzen abgerundeten Ohren und funkelnden weiter vorstehenden Augen; 3) die Beine höher; 4) die Kehle dottergelb und der übrige Körper, aufser den schwärzlichen Beinen und Schwanze, schön dunkelkastanienbraun. Die Haare sind auch länger, feiner, weicher, zarter, dichter, fallen nicht so leicht aus, als beym Steinmarder und der Schwanz ist viel zottiger; 5) ist er auch in Ansehung seiner Triebe von jenem unterschieden. Er lebet in dichten Wäldern auf den Bäumen, und geht fast gar nicht in die Häuser. Er beläuft sich fast einen Monat früher, ob er gleich mehr der üblen Witterung ausgesetzt ist, als der Steinmarder, und sucht sich ausser den Baumhöhlen auch freye Wohnungen in Gestalt der Vogelnester auf den Bäumen auf. Zuletzt ist er auch wilder, flüchtiger und grausamer bey Verfolgung seines Raubes.

Der Raub welchen hier der eine Baummarder verzehren will, ist das Männchen von einem Haselhuhn (Tetrao Bonosia); das Weibchen, welchem die schwarze Kehle fehlt, fliegt davon.

61. Der rothköpfige Guineiſche Sittich. (Inseparable.)

Pſittacus pullarius. Lin. I. 1. p. 348. n. 45.

Perruche à tete rouge ou moineau de Guinée. Buffon hiſt. nat. des Oiſ. VI. p. 165. t. 7.

Red - headed Guinea - Parrakeet. Latham.

Männchen und Weibchen von diesen kleinen 6 Zoll langen Papageyen, die man wegen ihrer Schönheit und ihres zärtlichen und freundschaftlichen Betragens gegeneinander aus Afrika und Ostindien nach Europa bringt.

Man muſs ihrer wegen dieser letztern Eigenschaft immer ein Päärchen bey einander im Käfig stecken, wo ſie ſich stets liebkosen und mit Hanfsaamen und andern Nahrungsmitteln, die man ihnen reicht, füttern. Stirbt ein Gatte, so wird der andere melancholisch und folgt jenem bald nach. Um dieſs letztere zu verhüten, hängt man nur dem übrig gebliebenen einen Spiegel an den Käfig, in welchem er ſich immer selbst sieht, und daher glaubt, sein Gatte lebe noch. Durch diese Täuschung kann man ihn hinhalten.

Der Schnabel ist rosenroth mit einer blassen Spitze; die Wachshaut und die kahlen Augenkreise ſind aschfarben; der Augenstern bläulich; Füſse

und Klauen grau; die Hauptfarbe grün, am hellsten an den untern Theilen; der vordere Theil des Kopfs und die Kehle roth; der Rand der Flügel und der Bürzel blau; die obern Deckfedern des Schwanzes aber grün; der obere Theil der Schwanzfedern roth, unter diesem ein schmaler schwarzer Queerstreifen und die Spitzen grün, die zwey mittlern Federn ganz grün.

Das Weibchen ist fast eben so gezeichnet, aber die Farben sind nicht so stark aufgetragen; das Rothe im Gesicht ist viel heller, und der Rand der Flügel hellgelb.

65. Der Goldfasan. (Rother, gemahlter, bunter, Chinesischer Fasan, Blutfasan, Chinesischer Goldhahn.)

Phasianus pictus. Lin. I. 2. p. 742. n. 5.

Faisan doré de la Chine. Buffon hist. des oif. II. p. 355.

Painted Pheasant. Latham.

Die Henne, von welcher in der Folge auch eine Abbildung geliefert werden soll, ist vom Hahn gar sehr verschieden, und hat die Pracht dieser Federn gar nicht. Sie ist kleiner, und im Ganzen schwarz, blafsgelb und braun gestreift.

Merkwürdig ist, dafs wenn die Hennen so alt sind, dafs sie zur fernern Fortpflanzung nicht mehr taugen, so bekommen sie (zuweilen) in allen Stükken die Farbe des Männchens, und der Kenner selbst kann sie blofs an dem braunen Augenstern erkennen, da der Hahn beständig einen hellgelben hat. Ist eine solche Henne bey lauter Hähnen, so sehen sie diese für das, was sie ist, für eine Henne an, und sind hitzig auf dieselbe; ist sie aber unter mehreren Hennen nur bey einem Hahne, so verblendet diesen seine Eifersucht so sehr, dafs er sie für einen Nebenbuhler hält und verfolgt.

64. Die Feldlerche. (Acker - Saat - Korn- Himmels - Singlerche; Leewaark.)

Alauda arvenſis. Lin. I. 2. p. 791. n. 1.

L'Alouette. Buffon hiſt. des Oiſ. V. p. 1. t. 1.

The Sky-lark. Latham.

Ein Männchen ist hier abgebildet. Es unterscheidet ſich unmerklich vom Weibchen. Dieſs letztere ist kleiner als das Männchen, und hat häufiger schwarze Flecken auf dem Rücken und an der Brust. Auch ist die weisse Farbe der Brust nicht rostfarben überlaufen, und überhaupt ſieht der ganze Vogel mehr und schwärzer gefleckt aus.

65. Die Wachholderdrossel. (Krammetsvogel, Ziemer, Zeumer, Blauziemer, Schecker.)

Turdus pilaris. Lin. I. 1. p. 807. n. 2.

Litorne ou Turdelle. Buffon hiſt. des Ois. III. p. 301. t. 19.

Field-fare. Latham.

Es ist kein groſser Unterſchied unter Männchen und Weibchen, doch kann ſie der Kenner bald genug von einander unterscheiden, da der Oberkiefer des Schnabels am letztern mehr graubraun als gelb, der Kopf und Steiſs mehr ſahlgrau als aschgrau, ersterer auch mehr gefleckt, die Kehle weiſslich, der Rücken schmutzig rostfarben ist und die Füsse dunkelbraun ſind.

Dieſs ſind diejenigen Schneuss- und Heerdvögel, welche im Spätherbst und Winter in denjenigen Gegenden Deutschlands, wo es viele Wachholderbeeren giebt, in unzähliger Menge gefangen werden. In dem kalten Winter 1794 und 95 sind in Thüringen eine erstaunende Menge geschossen worden, und ein guter Freund von mir hat im Jahr 1787 in einem Umkreiſs von 2000 Schritten in Laufſchlingen, die er durch die Wachholderbüsche gemacht hatte, in Zeit von 14 Tagen 40 Schock Wachholderdrosseln gefangen.

66. Der Gimpel. (Dohmpfaffe, Blutfink, Rothfink, Luh, Liebich, Hahle, Pfäffchen, Brommeifs.)

Loxia Pyrrhula, Lin. I. 2. p. 846. n. 4.

Bouvreuil. Buffon hift. des oif. IV. p. 327.

Bulfinch. Latham.

Da dieser Vogel sehr beliebt in der Stube ist, so will ich seine Nahrungsmittel, die man ihm hier reicht, für diejenigen, welche sie nicht kennen, angeben. Diese sind Hanf und Sommer-Rübsaamen, auch zuweilen etwas eingeweichten Zwieback und etwas grüne Brunkresse, Kohl oder Apfel. Wenn man ihn blofs Rübsaamen ohne Hanf giebt, so lebt er länger, weil letzterer zu hitzig ist, ihn endlich blind macht und die Auszehrung verursacht. Diejenigen, welch ihn allerhand Leckereyen geben, machen, dafs er bald kränklich wird und stirbt.

67. Der

Der Baummarder. Mustela Martes Lin.

Der rothköpfige Guineische Sittich. Psittacus pullarius Lin.

Der Goldfasan. Phasianus pictus. Lin:

Die Feldlerche. Alauda arvenſis. Lin.

Die Wachholderdrosfel. Turdus pilaris. Lin. 1 Männchen. 2 Weibchen.

Der Gimpel. Loxia Pyrrhula. Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.

Der Flachsfink. Fringilla linaria. Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.

Der gemeine Fink Fringilla Coelebs Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.

Der Grünling. Loxia Chloris. Lin.

1. Männchen. 2. Weibchen.

Die weisse Bachstelze. Motacilla alba. Lin. 1 Männchen. 2 Weibchen. 3 Junges.

Getreue

ABBILDUNGEN

naturhistorischer Gegenstände,

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

Naturgeschichte

des

Inn- und Auslandes;

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

J. M. BECHSTEIN.

1ste Hundert 8ste Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

bei A. G. Schneider u. Weigel.

Hamberger fe.

71. Fig. 1. Der grofse Ameifenfreffer.
(Langhaariger Ameifenbär.)

Myrmecophaga jubata. Lin. I. 1. p. 52. n. 3.

Tamanoir. Buff. hift. nat. X. p. 141. t. 29.

Great Ant-eater. Pennant Hift. of Quadrupeds. II. p. 256. n. 462.

Dieses Thier bewohnt Brasilien und Guiana. Es läuft sehr schnell, schwimmt über die gröfsten Flüsse, und legt alsdann feinen Schwanz über den Rücken. Die Nahrungsmittel find Ameifen, doch kann man es auch gezähmt mit klar gefchnittenem Fleifch erhalten. Es bringt, wie alle Arten, nur ein Junges zur Welt, und zu der Zeit sind fie fo furchtbar, dafs man fich ihrem Wohnplatze nicht nähern darf. Das Junge erlangt unter vier Jahren nicht feine gehörige Vollkommenheit. Obgleich das Thier keine Zähne hat, fo ist es doch grauſam und gefährlich. Selbst das Amerikanifche Pantherthier unterliegt zuweilen in der Schlacht; denn wenn der Ameifenfresser die Gelegenheit abfehen kann, dasselbe zu überfallen, fo heftet er ihm feine lange Krallen fo in die Seite, dafs beyde niederfallen und fterben müssen; er ist nämlich fo erpicht auf feinen Todfeind, dafs er lieber mit-

sterben als loslassen will. Er schläft bey Tage und geht des Nachts seinem Raube nach. Wenn er zornig ist, so wedelt und schlägt er stark mit seinem Schwanze; ist er aber ruhig, so schleppt er ihn gehend auf dem Boden hin.

71. Fig. 2. Der kleine Ameisenfresser.
(Der kleine Ameisenbär.)

Myrmecophaga didactyla. Lin. I. 1. p. 52. n. 1.

Fourmillier. Buff. hist. nat. X. p. 144. t. 30.

Left Ant-eater. Penn. hist. of Quad. II. p. 260. n. 465.

Dieser kleine Ameisenfresser ist ein Bewohner von Guiana. Er steigt auf die Bäume, und sucht daselbst eine Art Ameisen auf, welche unter die Zweige derselben bauet. Sein Wickelschwanz macht, dass er sich auf den Bäumen gut halten kann.

72. Das Gürtelthier mit sechs Gürteln.

Dasypus sexcinctus. Lin. I. 1. p. 55. n. 4.

L'Encouvert ou Tatou à six bandes. Buff. nat. X. p. 209. t. 42.

The six-banded Armadillo. Penn. hist. of Quadr. II. p. 247. n. 454.

Dieses Thier ist in Südamerika sehr zahlreich zu Hause, und dieses kömmt daher, weil die Alten

Alten alle Monate vier Junge auf einmal werfen. Wenn es jung iſt, ſo wird es als Delikatesse verſpeist, alt aber hat es, ob es gleich ſehr fett wird, einen unangenehmen ranzigen Geſchmack.

73. Der Fiſchotter. (Flufsotter, Landotter, Fiſchdieb, Fiſchottermarder.)

Muſela Lutra. Lin. I. 1. p. 93. n. 2.

Loutre. Buff. hiſt. nat. VII. p. 134. t. 11. XIII. p. 353. t. 45.

Otter Penn. hiſt. of. Quadr. II. p. 77. n. 281.

Da, wo es Flüsse und Teiche giebt, iſt auch dieſer Fiſchräuber, ohngeachtet der Nachſtellungen der Jäger, bekannt. Er wohnt auch am Meere; doch geht er nicht weit vom Ufer weg.

74. Fig. 1. Die groſse Feldmaus. (Waldratte, Waldmaus, gelbbraune Feldmaus, Heermaus, Feldmaus, braune Maus, Nielmaus, auch wohl gar Haſelmaus.)

Mus ſylvaticus. Lin. I. 1. p. 129. n. 17.

Mulot. Buff. hiſt. nat. VII. p. 325. n. 41.

Field-Rat. Penn. quadr. II. p. 184. n. 385.

Es ist dies bekanntlich ein ſchädliches Thier für die Oekonomie; denn im Felde frist es Saat und Getraide, und im Herbst läſst es ſich auch mit in die Scheunen fahren und zehrt da noch von

der eingefahrnen Frucht. Auch im Walde wird es den Holzpflanzungen nachtheilig. Wundervoll ist es, dafs wenn sich diese Thiere zu stark vermehrt haben, ein innerer Trieb sie reizt, in grofsen Zügen Wanderungen auszustellen, an welchen sie umkommen. Ihre Reisen treten sie nach der Erndte an, gehen immer gerade aus, steigen über Berge und schwimmen über Flüsse, und verlieren sich so nach und nach, indem sie entweder von Raubvögeln und Raubthieren, die ihnen nachziehen, gefressen werden oder ersaufen. Merklich wird alsdann auch eine solche Wanderung an den Hechten, deren Magen mit Mäusen vollgestopft ist, wenn man sie öffnet.

Ich habe folgende Varietäten von dieser Mäuseart entdeckt.

1. Die kleine Waldmaus, auch Herbstmaus genannt.

Mus sylvaticus parvus.

Ich glaube, sie entsteht aus dem letzten Gehecke vor dem Winter, wo die Kälte ihrem Wuchse diese Einschränkung setzt. Ich habe sie um die Hälfte kleiner, aber ausgewachsen gefunden.

2. Die weifse grofse Feldmaus.

Mus sylvaticus candidus.

Sie ist über und über weifs. Ich habe auch eine gesehen, welche am Unterleibe rein weifs, am Oberleibe aber gelblichweifs war.

3. Die

3. Die bunte grofse Feldmaus.

Mus fylvaticus varius.

Sie ist unregelmäfsig weifs gefleckt.

4. Die grofse Feldmaus mit weifsem Kopfe.

Mus fylvaticus leucocephalus.

Sie hat blofs einen weifsen Kopf. Ich habe auch in dem mäufereichen Herbft 1794 eine mit einer weifsen Blässe gefehen, die fehr fchön ausfah.

5. Die fchwarze grofse Feldmaus.

Mus fylvaticus niger.

Sie war oben rauchfchwarz, unten fchneeweifs. Sie wurde auch im Herbst 1794 gefangen.

74. Fig. 2. Die Brandmaus. (Ackermaus, Streifmaus, Erbmaus.)

Mus agrarius. Lin. I. 1. *p.* 130. *n.* 7.

The ruftic Rat. Penn. hift. of quadr. II. pag. 189. *n.* 391.

Diefe Maus, welche man in Deutfchland allenthalben obgleich nicht in grofser Anzahl antrifft, hält fich in den gemäfsigten Rufsland und Sibirien bis an den Irtifch in Menge auf. In Rufsland macht fie oft zum Nachtheil des Landmanns Wanderungen, indem fie die Erndten verheeret. Diefs gefchah vorzüglich in den Jahren 1760 oder 1764, wo fie in der Gegend um Cafan entfetzliche Verwüstungen anrichtete. Sie waren fo zahlreich, dafs fie die Häufer füllten und durch Hun-

ger gezwungen ſo dreiſt wurden, daſs ſie den Gäſten das Brod von der Tafel wegſtahlen.

Ich habe eine ungemein ſchöne Varietät von der Brandmaus geſehen. Sie war iſabellfarben und hatte ſtatt des ſchwarzen einen weiſsen Streifen längs dem Rücken.

75. Das gemeine Kameel. (Der Dromedär, das Arabiſche Kameel.)

Camelus Dromedarius. Lin. I. 1. *p.* 168. *n.* 1.

Le Dromedaire. Buff. XII. p. 211. *tab.* 9.

The arabian [one bunched *Dromedary. Penn. hiſt. of. quadr. I.* 129. *n.* 69.

Ein für den Orient ungemein nützliches Thier! Dieſen etwas ungewöhnlichen Kopf hatte ein Kameel, das zur Schau herumgeführt wurde.

76. Der Dorndreher.

(Kleiner bunter Würger, mandelbrauner Millwürger, blauköpfiger Würger, kleiner bunter Wartengel, Dorntreter, Dorndrechsler, ſchäckiger Würger, ſingender Rohrwrangel, groſser Dornreich, Dorngreuel, kleiner Neuntödter.)

Lanius ſpinitorquus.

Lanius Collurio. Lin. l. 1. *p.* 300. *n.* 12.

Ecorcheur. Buff. hiſt. det oit. l. p. 304. *t.* 21.

Red-backed Shrike. Latham.

Wie

Wie Männchen und Weibchen verſchieden ſind, die man ſonſt für beſondere Vögel ausgegeben hat, zeigen die Figuren.

77. Fig. 1. Die Nebelkrähe. (Krähe, Astkrähe, Aaskrähe, Winterkrähe, Schildkrähe, Sattelkrähe, bunte, graue Krähe, grauer Rabe, Mehlrabe, Kraureitl.)

Corvus Cornix. Lin. l. 1. p. 366. *n.* 5.

Corneille mantelée. Buff. hiſt. de ois. III. p. 61. *t.* 4.

Hooded Crow. Latham.

Sie niſten vorzüglich im nördlichen Deutſchland, im ſüdlichen und mittlern ſieht man ſie nur des Winters über, weil ſie hier überwintern. Zuweilen bleibt auch ein Paar da. Ja ich habe gefunden, daſs ſich vereinzelte mit der Rabenkrähe (Corvus Corone Lin.) gepaart haben.

77. Fig. 2. Die Dohle. (Dhul, Thale, Dachlicke, graue Dohle, Zſokerell, Tahe, Oelke, Kogke, Gacke, Schneegäkke, Klaas, Schneedohle.)

Corvus Monedula. Lin. l. 1. p. 367. *n.* 6.

Chucas. Buff. hiſt. des ois. III. p. 59.

Jackdaw. Latham.

Wo alte Schlöſſer, Kirchen und Thürme ſind ein bekannter Vogel.

78. Der

78. Der Grünſpecht. (Zimmermann, Grasſpecht.)

Picus viridis. Lin. l. 1. p. 433. n. 12.
Pic verd Buff. ois. Vll. p. 7. t. 1.
Green Woodpecker. Latham.

Nicht immer iſt das Weibchen ganz ohne roth, ſondern die ältern bekommen auch etwas auf dem Kopfe, obgleich nicht ſo ausgezeichnet und ſo ſchön, wie die Männchen.

79. Der punktirte Strandläufer. (Grüner Strandläufer, Weiſsarſch, Steingällel, Grünbeinlein, gröſster Strandläufer)

Tringa Ochropus. Lin. l. 2. p. 626. n. 13.
Becaſſeau ou Cul-blanc. Buff. hiſt. des ois. Vll. p. 534.
Green Sandpiper. Latham.

Man findet Exemplare, wo auf dem Steiſse faſt gar nichts weiſses zu finden iſt. Auch hat man Exemplare, die oben und unten faſt wellenförmig ſind. Es ſind dieſs junge Vögel. Die Geſtalt und die ſonstige Proportion der Theile iſt dem Kenner genug, daſs es dieſer Vogel iſt. Sonst hat man mehrere Arten aus ihnen gemacht.

80. Der gemeine Karpfen.

Cyprinus Carpio. Lin. I. 3. p. 1411. n. 2.
Le Carp.
The Carp.

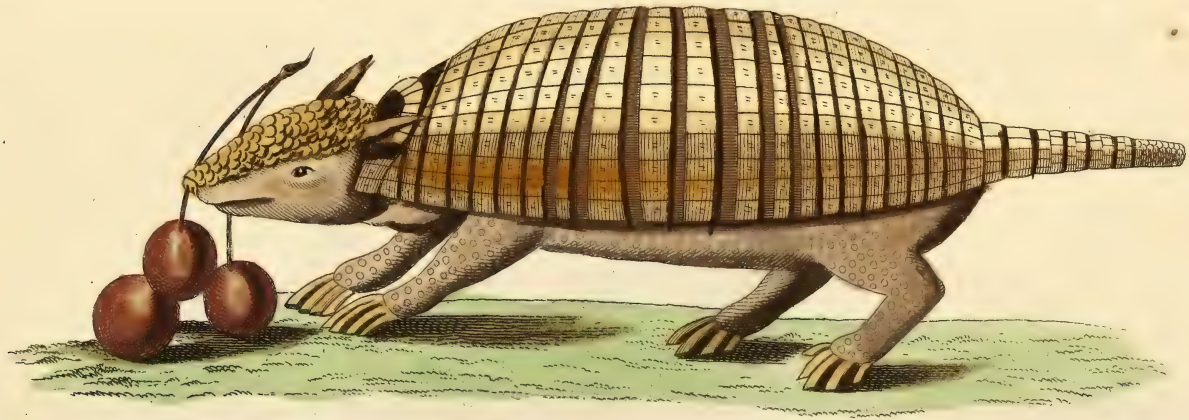
Der gemeine Karpfen ſowohl als die Varietät davon, welche man Spiegelkarpfen nennt, iſt allenthalben, wo man Teiche, Seen und gröſse Flüſſe hat, bekannt genug.

1.

Der große Ameisenfreßer. Myrmecophaga jubata Lin.

2.

Der kleine Ameisenfreßer. Myrmecophaga didactyla Lin.



Das Gürtelthier mit fechs Gürteln. Daſypus ſexcinctus. Lin.

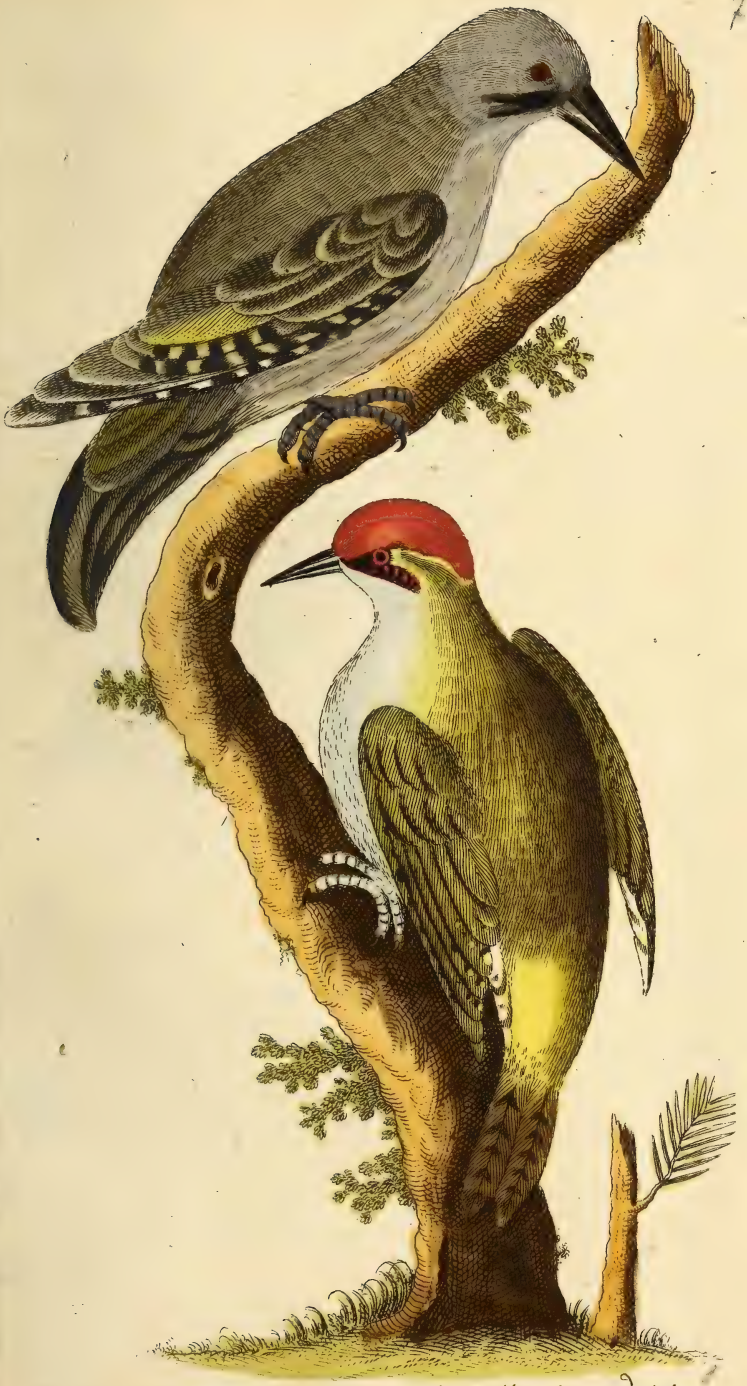
Der Fischotter. Lutra vulgaris seu Mustela Lutra Lin.

1. Die große Feldmaus. Mus sylvaticus. Lin.
2. Die Brandmaus. Mus agrarius Lin.

Das gemeine Kameel. Camelus Dromedarius Lin.

Der Dorndreher. Lanius spinitorquus. Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.

1. Die Nebelkrahe Corvus Cornix. Lin.
2. Die Dohle Corvus Monedula. Lin.



Der Grünſpecht. Picus viridis Lin. 1. Männchen 2. Weibchen.

Der punctirte Strandläufer. Tringa Ochropus Lin.

Der Karpfen
Cyprinus Carpio. Lin.

Der Spiegelkarpfen
Rex Cyprinorum. Lin.

81. Der Blutsauger.

Vespertilio Spectrum. Lin. I. 1. *p.* 46. *n.* 2.

Le Vampire. Buffon hist. nat. X. p. 55.

The Spectre. Pennant.

Ehemals glaubte man, dafs der Vampyr (Vespertilio Vampyrus) die gefährliche Fledermaus sey, welche den schlafenden Personen das Blut aussauge; in neuern Zeiten hat man diese böse Eigenschaft blos unserer Fledermaus zugeschrieben. Es scheint aber, wie wenn diese Gewohnheit mehreren Fledermäusearten in der alten und neuen Welt zukäme. Aus Reisebeschreibungen ergiebt sich sogar, dafs nicht blofs der Blutsauger und Vampyr die schlafenden Menschen anfallen, sondern noch gröfsere, von keinem Naturforscher gehörig beschriebene Arten in Java, Orenoque und andern Ländern. *)

84. Der

*) Die besten Nachrichten hierüber findet man in Pennants Geschichte der vierfüfsigen Thiere, nach der neuesten Ausgabe (Engl. Ausgabe I. S. 307.), deren Uebersetzung ich so eben ausarbeite.

82. Der Steinfuchs.

Canis Lagopus. Lin. I. 1. p. 75. n. 6.

Iſatis. Buffon XIII. p. 271.

The Arctic Fox. Pennant.

Dieſs ist das Thier welches den wandernden Lemming verfolgt, daher es auch in manchen Jahren in denjenigen nördlichen Gegenden, wo es in Menge wohnt, auch nur sehr sparsam oder gar nicht gesehen wird. Es ist also auch ein wanderndes Säugethier. Die Lemminge (siehe N. G. des In- und Auslandes S: 175) machen seine Hauptnahrungsmittel aus. Sonst geht er auch dem jungen Wassergeflügel nach, ehe es ganz flügge ist, den Hasen, ja frifst auch Beeren, Schellfische und andere Fleischspeisen, die das Wasser auswirft.

83. Der Leopard.

Felis Leopardus. Lin. I. 1. p. 77. n. 10.

Leopard. Buffon hiſt. nat. IX. p. 151. t. 14.

The Leopard. Pennant.

In dem Tower zu London ist eine schwarze Varietät vom Leoparden, welche Hastings mit von Bengalen gebracht hat. Die Hauptfarbe ist am ganzen Körper blafs schwarz, und der ganze

ganze Leib über und über mit gleichförmigen, dunkelschwarzen Flecken wie am gemeinen Leopard bestreut. Wenn man die Haare bey Seite legt, so schimmert die Grundfarbe, welche der gemeine Leopard hat, hervor.

84. Der Iltis. (Ilk, Ulk, Elske, Elbthier, Ellenkatze, Stinkthier, Stänker, Teufelskind, Hausunk, Illing, Buntsing, Nöllig, und Ratze).

Muſtela Putorius. Lin. I. 1. p. 96. n. 7.

Le Putois. Buffon hiſt. nat. VIII. p. 199. t. 23.

The Polecat or Fitchet. Pennant.

Dieſs Raubthier ist allenthalben bekannt. Man beklagt sich so sehr über seine Raubgierde, und es wird ihm daher auch häufig nachgestellt. Wann mit Recht und wann mit Unrecht ergiebt sich aus folgenden. Wenn der Iltis im Freyen wohnt, so halten Schädlichkeit und Nützlichkeit in Rücksicht seiner Nahrungsmittel nicht nur das Ebenmaafs, sondern diese übertrifft auch jene noch gar sehr. Denn ob er gleich auch da den nützlichen Wald- und Feldvögeln nachgeht, so sind doch seine Hauptnahrungsmittel Maulwürfe, Hamster, alle Arten von Feldmäusen, Heuschrecken, Schnecken etc. Im Felde halte ich ihn daher für

ein

ein nützliches Thier, und kann ihn nur alsdann für schädlich erklären, wenn er sich nach den Wohnungen der Menschen zieht und dem Federvieh nachstellt. Dieſs geschieht mehrentheils im Winter, wo auch sein Balg einigen Werth hat. Es wäre also billig, es jedem Landmann zu überlassen, sich dieses Thier dann eigenmächtig vom Halse zu schaffen, da sich nicht leicht ein Jäger die Mühe nehmen wird, demselben eines Iltis halber beyzuspringen, dessen Fang ihm so wenig einbringt. Die Ursach, warum der Balg, auch wenn er schon lange als Pelzwerk getragen ist, einen so eckelhaften süſsen Honiggeruch von sich giebt, liegt in den zwey Drüſschen, welche unter dem Schwanze sich befinden und eine so stinkende Feuchtigkeit enthalten.

85. Der kleine Kauz. (Käuzchen, Todenvogel, Leicheneule, Leichenhühnchen, Todeneule, Zwergeule, kleine Eule, kleine Haus- Wald- und Scheuneule, Steineule, Lerchenkäuzchen und Spatzeneule.)

Strix paſſerina. Lin. I. 1. p. 296. n. 12.

Chevêche ou petite Chouette. Buffon hiſt. nat. des ois. I. p. 377. t. 2.

Little-Owl. Latham.

Diete

Diese Eule trifft man allenthalben in Städten und Dörfern an.

Ich habe noch einen Vogel angetroffen, der diesem fast in allem gleich sah, nur dafs an den kurzen Füfsen so lange dichte Federwolle safs, dafs es einen vorkam, wie wenn er in einem Klumpen Schafwolle säfse. Auch einer meiner Freunde hat einen solchen Vogel bemerkt. Es verlohnt sich also der Mühe, dafs man genau auf ihn achtet, vielleicht ist es eine besondere Art, und nicht blofs eine Varietät von den obigen kleinen Kauz. Man könnte ihn alsdann den rauhfüfsigen Kauz (Strix dasypus.) nennen.

86. Der rothköpfige Würger. (Mittler Neuntöder, Krückelster, Rothkopf, grofser rother Neuntöder und Finkenwürgvogel.)

Lanius Collurio rufus. Lin. I. 1. p. 301. n. 12. γ.

— — pommeranus. Lin. I. 1. p. 302. n 33.

Pie-grieche rousse. Buffon hist. des oif. I. p. 103.

Wood-chat. Latham.

Fig. 1. das Männchen und Fig. 2. ein junger noch nicht vermauserter Vogel. Man hat sonst diesen Vo-

Vogel gar nicht für eine besondere Art, sondern für eine Varietät des Dorndrehers gehalten. Jetzt ist man über seine Verschiedenheit einverstanden, allein das Weibchen wird gewöhnlich noch unrecht beschrieben, und man giebt einen jungen Vogel dafür aus, deshalb habe ich auch Fig. 2. beyfügen lassen. Da diese Vögel alle Jahre bey uns auf Gartenbäumen und Erlen nisten, so kenne ich beyde Geschlechter sehr genau. Das Weibchen unterscheidet sich durch nichts von Männchen (weshalb ich auch dasselbe nicht besonders habe abbilden lassen), als dafs die Farben alle etwas blässer und wie abgeschossen sind, der rothbraune Scheitel ist daher gelbbraun, und die schwarze Flügelfarbe ist nur schwärzlich. Die Beschreibungen und Abbildungen, die man von Weibchen giebt, sind von jungen Vögeln genommen; und diefs ist sehr leicht möglich, denn schon im Junius findet man ausgeflogene Junge, diese sieht man in Gesellschaft der rothköpfigen Alten, glaubt nicht, dafs diese so spät ankommende Zugvögel schon so grofse Jungen haben könnten, schiefst sich also eins davon und giebt es für das Weibchen aus.

In der ersten Hälfte des Septembers, mehrmalen schon im August verläfst uns dieser Vogel. Zu Ende des Aprils ist er gepaart wieder da.

87. Fig.

87. Fig. 1. Der gemeine Kuckuck.

Cuculus canorus, Lin. I. 1. p. 409. n. 1.

Coucou, Buffon hiſt. des oiſ. VI. p. 305.

Cuckow, Latham.

Dieser Vogel, so wie ſeine ganze Naturgeſchichte, die wegen seiner Fortpflanzungsart so merkwürdig und einzig ist, kennt jetzt jeder, der ein Liebhaber und Achter auf die Natur ist.

Fig. 2. Der braunrothe Kuckuk.

Cuculus hepaticus, Latham Ind. orn. I. p. 215. n. 25.

Dieser Vogel ist noch nicht lange in Deutschland bekannt; seine Naturgeschichte ist also auch noch sehr unvollständig. Daſs er von dem gemeinen Kuckuk verschieden ist, lehrt sogleich der Augenschein, wenn man beyde Abbildungen vergleicht. Er kann auch den Kuckukston nicht so schön, wie jener von ſich geben, und kommt auch später von seinen Wanderungen zurück. Mir deucht, er müsse sich tief in Schwarzwäldern aufhalten; denn ich habe ihn daselbst auf den Bäumen ſich paaren sehen; aber nur ein einzigmal,

88. Fig 1. und 2. Der Haussperling. (Sperling, Spatz, Felddieb, Gerstendieb, Kornsperling, Lüning, Hanfsperling und Leps.)

Fringilla domestica Lin. I. 2. p. 925. n. 36.

Moineau frunc, Buffon hist. des ois. III. p. 474.

House-Sparrow, Latham.

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, kann man leicht in der Natur selbst sehen, und hier zeigt es auch die Abbildung in fig. 1. und 2.

Da dieser Vogel so gemein ist, so giebt es auch unter demselben mehrere Varietäten. Man trifft daher zuweilen weisse, gelbe, schwarze, blaue, aschgraue und bunte Haussperlinge unter den Heerden, die sich im Herbst und Winter sammeln, an.

Die jungen Haussperlinge männlichen Geschlechts sehen bis nach dem ersten Mausern dem Weibchen ähnlich.

Fig. 3

Fig. 3. Der Feldsperling. (Baumfink, Baumsperling, Rothsperling, Holzsperling, Bergsperling, Mushelsperling, Ringelsperling, Rohrsperling, Gerstendieb, Felddieb, Wald-sperling, Weidensperling, Holzmuschel und Feldleps.)

Fringilla montana Lin. I. 2. p. 925. n. 37.

Friquet. Buffon hiſt. des oiſ. III. p. 489. t. 29.

Tree-Sparrow, Latham.

Das Weibchen von diesem Vogel ist nur etwas heller auf dem Kopfe, welches man aber blos bemerken kann, wenn man beyde Geschlechter beysammen hat. Die Jungen sehen auch gleich wie die Alten gezeichnet aus, nur blässer.

Man trifft auch eine weisse und bunte Varietät von diesem Vogel an.

89. Der Rohrammer. (Moosemmerling, Schilfvogel, Schilfschmätzer, Wassersperling, Meerspatz, Rohrammering, Rohrspatz, Rohrleps, Schiebchen, rother Ammer und Rohrsperling.)

Emberiza Schoeniclus, Lin. I. 2. p. 881. n. 17.

Ortolan de roseaux, Buffon hist. des ois. IV. p. 315.

Reed-Bunting. Latham.

Den Unterschied zwischen Männchen und Weibchen giebt fig. 1. und 2. an; und letzteres darf man nicht mit dem Sperlingsammer verwechseln. Es hat einen rostbraunen Kopf mit schwarzen Flecken; dundkelbraune mit Rostfarbe gemischte Wangen; über die Augen läuft ein röthlichweisser Strich, der sich mit einem andern, welcher vom untern Schnabelwinkel um die Wangen geht, verbindet; an der Kehle geht auf jeder Seite ein schwarzbrauner Streifen herab; Kehle und Unterleib sind röthlichweifs, an der Brust mit vielen schwarzbraunen, rostroth auslaufenden schmalen Längsstrichen; die Rückenfarbe ist heller und unreiner.

Wenn man diesen Vogel zum Stubenvogel macht, so singt er sehr angenehm, und man bemerkt an ihm, dafs er die Musik ausserordentlich gern hört. Ich habe ihrer mehrere gehabt, die allzeit

allzeit beym Clavierspielen zu mir getreten sind, und die Flügel mit Wohlbehagen fächerförmig auf- und zugethan haben, so dafs zuletzt die Fahnen abgerieben waren. Wenn diese Vögel im März von ihrem Zuge zurückkommen, so sieht man oft wolkendicke Schaaren fliegen.

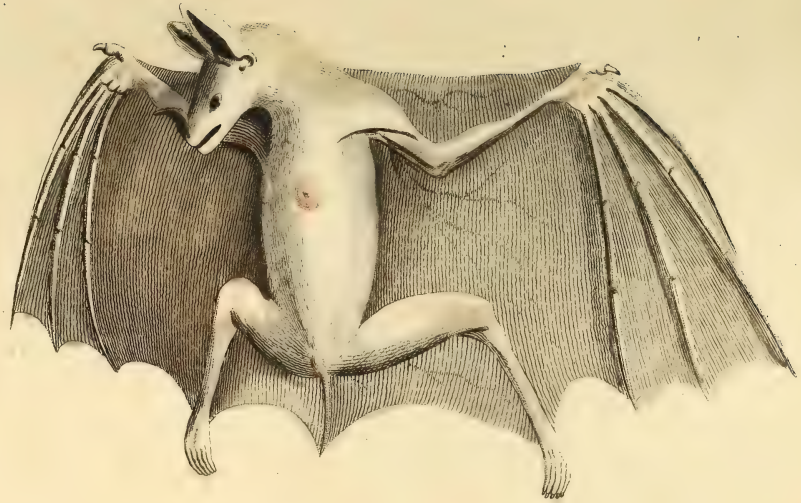
90. Die Wasserkröte.

Rana fusca.

Rana (Bombina) Bufo fuscus, Lin. I. 3. p. 1048. n. 6. γ.

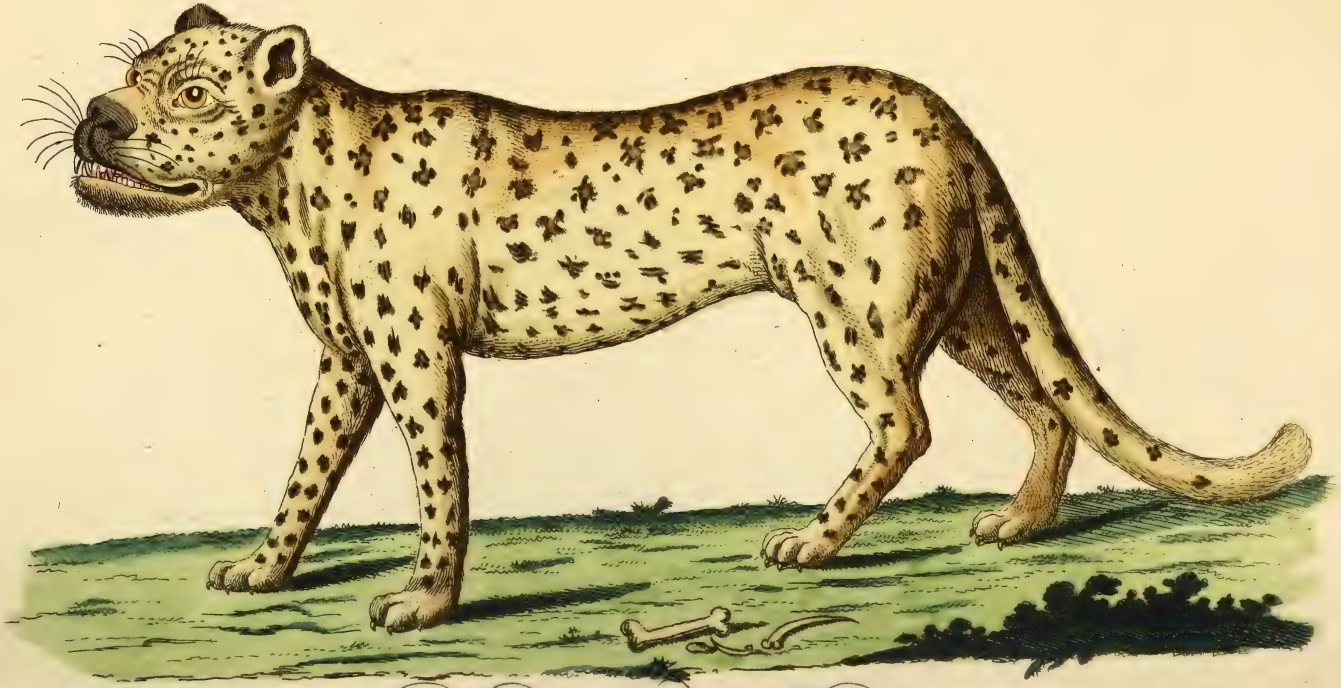
Wer sie mit der Feuerkröte verwechseln will, wie es sonst geschehen ist, der mufs diese Kröte gar nicht in der Natur selbst je gesehen haben. Sie ist viel grösser, ganz anders gestaltet, und ihre ganze Naturgeschichte zeigt, dafs sie wesentlich von ihr verschieden sey. Man sehe die fig. a. b. c. d. In Waldteichen (hier halten sie sich am häufigsten auf) trifft man im August Kaulpatten oder Larven (d) von dieser Kröte an, die grösser als ein Laubfrosch sind, und so wenig Lebenskraft haben, dafs sie nach einigen Minuten, wenn man sie aus dem Wasser nimmt, sterben, auch so fein gebaut sind, dafs

daſs man sie nicht unsanft angreifen darf, wenn man sie nicht zerquetschen will. Sie zerfliessen gleichsam, wenn sie todt sind, so weich und zart ist alles an ihnen, und werden augenblicklichst faul.



Der Blutsauger. Vespertilio spectrum Lin.

Der Steinfuchs. Canis Lagopus. Lin.



Der Leopard. Felis Leopardus. Lin.

Der Iltis. Mustela Putorius. Lin.

Der kleine Kauz, Strix passerina Lin.

Der rothköpfige Würger. Lanius pomeranus. Lin.
1. Das Männchen 2. Ein junger Vogel.

Derz

Kuckuk. Cuculus canorus Lin. 2. Der braunrothe Kuckuk. Cuculus rufus mihi.

1. Der gemeine Kuckuck. Cuculus canorus Lin. 2. Der braunrothe Kuckuck Cuculus rufus mihi.

1. Das Männchen des Haussperlings.
Fringilla domestica. Lin. 2. Das Weibchen.
3. Der Feldsperling. Fringilla montana. Lin.

Der Rohrämer. Emberiza Schoeniclus Lin.
1. männchen 2. Weibchen.

Die Waſſerkröte. Rana Bufo fuscus. a. Männchen. b. Weibchen.

Getreue

ABBILDUNGEN

naturhistorischer Gegenstände,

in Hinsicht auf

Bechsteins kurzgefaßte gemeinnützige

Naturgeschichte

des

Inn- und Auslandes,

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

J. M. BECHSTEIN.

I. Hundert 10s Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg,

bei A. G. Schneider u. Weigel.

Hamberger fe.

91. Der Ai. (Das Faulthier.);

Bradypus tridactylus, Lin. I. 1. p. 55. n. 1.

Ai, Buffon hiſt. nat. XIII. p. 34. t. 5. 6.

The threetoed Sloth, Pennant.

Ein bedauernswürdiges Thier, wegen ſeiner auſſerordentlichen Trägheit.

92. Der Virginiſche Fuchs. (Der graue Fuchs.)

Canis virginianus, Linn. I. 1. p. 74. n. 16.

The grey Fox, Pennant.

Von Federwildpret nährt ſich dieſer Fuchs, auch von zahmen Federvieh, wenn er es habhaft werden kann.

93. Das Frett. (Furett, Frettele, Frettchen, wilde Wiesel, weiſse Wiesel, Kaninchenchenwiesel und Kaninchenjäger.)

Muſtela Furo, Lin. I. 1. p. 97. n. 8.

Furet ou Furet putois, Buffon hiſt. nat. VII. p. 209.

Ferret, Pennant.

Dieſs Thier ist da, wo es wilde Kaninchen giebt, zu deren Jagd man es vorzüglich nöthig hat, bekannt genug.

94. Die Meerotter.

Muſtela Lutris, Lin, I. 1. P. 92. n. 1.

The Sea-Otter, Pennant.

Das was von diesem Thiere merkmürdig ist, enthält die Beschreibung in der citirten Stelle meiner N. G. des In- und Auslandes.

95. Die zweydeutige Drossel.

Turdus dubius, mihi.

Dieser Vogel, den ich in meiner N. G. Deutschlands IV. S. 240 weitläuftig beschrieben habe, ist noch sehr wenig bemerkt worden. Ich theile hier eine Abbildung und eine kurze Beschreibung auch um deswillen mit, damit Liebhaber der Natur auf ihn achten lernen, und seine Naturgeschichte vollends ins Licht zu setzen suchen. Er steht in Ansehung der Grösse zwischen der Wachholderdrossel und Rothdrossel mitten inne, ist also fast so grofs als eine Singdrossel, nämlich acht und einen halben Zoll lang, wovon der Schwanz drey und einen Viertel Zoll wegnimmt. Der Schnabel mifst acht Linien, ist stark, hornbraun, von der Mitte bis in die Ecken gelb gerändet; der Augenstern dunkelkastanienbraun; die Augenlieder sind hellorangenroth eingefafst; die Füfse fleischbraun; die Schienbeine dreyzehn Linien hoch; die Nägel dunkelbraun.

Der ganze Oberleib von Kopfe bis zu den mittelmäfsigen Steifsfedern ist schön olivenbraun, gegen das Licht gehalten am Rücken dunkelbraun gewölkt, und am Steifs, wo die Farbe etwas heller ausläuft, graulich gewässert; von den Nasenlöchern läuft bis hinter die Augen ein wenig bemerklicher schmutzig rostgelber Streifen; Kehle,

Gurgel, ein Stück von den Wangen, und die Brust sind blafs lohgelb, an der Mitte der Gurgel ein Fleck wie ein Groschenstückchen ohne Flekken, an der Kehle und an den Seiten des Halses herab aber stehen schwarzbraune Striche, und an der Brust dergleichen stumpfe dreyeckige Flekken, die aber durch die grofsen weifsgrauen Kanten sehr verdeckt werden, daher die Brust deutlich und dicht weifsgrau und schwarzbraun gewölkt erscheint, wie die Wachholderdrossel an den Seiten der Brust; der übrige Unterleib ist weifsgrau, an den Seiten weg mit schmalen dunkelbraunen Längsstreifen, die sich unten dreyeckig ins weifsgraue verlieren; die mittelmäfsigen Afterfedern lohgelb, die längsten dunkelbraun eingefafst; die Deckfedern der Flügel und ihre Schwungfedern dunkler als der Rücken, fast dunkelbraun, ganz schmal rostgrau kantirt, die grofsen Deckfedern der Unterflügel hellorangenfarben, die kleinern rothgrau, und die vordern untern Schwungfedern an der Wurzel schwach rothbraun angeflogen; der Schwanz gerade und schwärzlich, die mittelsten Federn olivenbraun angelaufen und die drey Seitenfedern wie die Schwungfedern sehr schmal weifsgrau eingefafst.

Dieser Vogel wurde in Gesellschafft von 14 Stücke im October an der Südseite des Thüringerwaldes gefangen. Wenn man den Vogel anfieht, so zeigt seine ganze Gestalt eine Wachholderdrossel,

sel, wohin auch die Farbe des Unterleibes und die der Beine gehören; die übrigen Farben aber gehören mehrentheils der Rothdrossel. In der Größe steht er, wie ich oben schon bemerkt habe, zwischen der Wachholder- und Weindrossel mitten inne. Wenn man daher nicht wüßte, daß die Drosselarten sich alle unter einander so sehr ähnlich wären, so würde man ihn zu einer Bastardart von einer Wachholderdrossel und Rothdrossel machen; denn eine bloße Varietät von einem von beyden Vögeln kann es um deßwillen nicht seyn, weil vierzehn Stück von dieser Sorte in einem Fluge beysammen waren. Ich halte sie daher für eine besondere Art; welches auch mehrere Bemerkungen, die von ihrem Betragen, Locken, Singen, Sitten u. d. g. hergenommen sind, zu bestätigen scheinen.

96. Der Kernbeifser. (Kirschfink, Dickschnabel, brauner Kernbeifser, Kirschenschneller, Steinbeifser, Klepper, Kirschleske, Kirschhacker, Kirschbeifser, Nufsbeifser, Buchfink, Bollenbeifser, Kaarnbicker und Fichtenhacker).

Loxia Coccothraufles, Lin. I. 2. p. 844. n.

Gros-bec, Buffon hift des oif. III. p. 444.

Grosbeak or Hawfinch, Latham.

Dafs Männchen und Weibchen von diesem Vogel etwas verschieden sind, lehrt der Augenschein. Die Farben sind am Weibchen bey weiten nicht so lebhaft. Bey diesem Vogel variirt auch die Farbe des Schnabels im Sommer ist sie dunkelblau, im Winter fleischfarben.

97. Der Wistling. (Hausrothschwänzchen, Schwärzkehlchen, Stadtröthling, Stadtrothschwänzchen, Waldrothschweif, schwarzkehlige Mauernachtigall, schwarzer Rothschwanz).

Motacilla Erithacus, Lin. I. 2. p. 988. n. 35.

— — *atrata, Lin. l. c. p. 988. n. 162.*

— — *gibraltarienfis, Lin. l. c. p. 987 n. 160.*

The black Redtail, Latham.

Man

Man hat diesen Vogel sonst sehr häufig mit der gemeinen Rothschwanz (Motacilla Phoenicurus) und dem Blaukehlchen (Motacilla suecica) verwechselt. Beyde Figuren zeigen hier, wie Männchen und Weibchen verschieden sind.

Diese Vögel erhöhen ihre Farbe von dem Grauen ins Schwarze fast bis ins achte Jahr. Dieſs gilt aber nur vom Männchen. Das Weibchen bleibt immer wie es ist.

Die sehr alten sind fast überall bis auf die Flügel und den Schwanz schwarz, am Unterleibe kohlschwarz, am Oberleibe nicht so dunkel. Die ein- und zweyjährigen sehen am Oberleibe aschgrau, am Unterleibe röthlichgrau aus.

---

98. Die gemeine Kröte.

Rana Bufo, Lin. I. 3. p. 1047. n. 3.

Fr. Crapaud.

Engl. Toad.

Die Figuren a. b. c. d. zeigen die ganze Geschichte dieser Amphibie an.

---

99. Der gemeine Stör.

Acipenſer Sturio, Lin. I. p. 1483. n. 1.

Fr. Eſtargeon commun.

Engl. The Sturgeon.

Das was von seiner Naturgeschichte merkwürdig ist, enthält die Beschreibung in der N. G. des In- und Auslandes.

100. Der Kabeljau.

Gadus Morhua, Lin. I. 3. p. 1162. n. 3.

Fr. La Morne.

Engl. Cod-fiſch or Cod.

Dieser Fisch wird uns besonders durch den Handel, welcher mit ihm getrocknet getrieben wird, merkwürdig.

Systematisches Verzeichniſs
des ersten Hunderts der getreuen Abbildungen naturhistorischer Gegenstände.

I. Säugethiere.

1. Der gemeine Affe.	N. G. des In- und Auslandes I. 1. S.	28.	Tafel 1	Seite 1
2. Der Winselaffe.	A. a. O. -	33.	- 41.	- 65
3. Der Mongus	-	44.	- 11.	- 13
4. Der Ai	-	46.	- 91.	-117
5. Der groſse Ameisenfresser		47.	- 71.	- 97
6. Der kleine Ameisenfresser		48.	- 71.	- 98
7. Das Gürtelthier mit 6 Gürteln	-	50.	- 72.	- 98
8. Der Blutsauger	-	36.	- 81.	-105
9. Der Jagdhund	-	72.	- 2.	- 2
10. Der Steinfuchs	-	90.	- 82.	-106
11. Der Virginische Fuchs	-	90.	- 92.	-117
12. Der Löwe	-	91.	- 12.	- 16
13. Der Leopard	-	95.	- 83.	-106
14. Die wilde Katze	-	106.	- 42.	- 68
15. Der Steinmarder	-	113.	- 31.	- 45
16. Der Baummarder	-	115.	- 61.	- 85
17. Der Iltis	-	116.	- 84.	-107
18. Der Frett	-	121.	- 93.	-118
10. Die Fischotter	-	126.	- 73.	- 99
20. Die Meerotter	-	129.	- 94.	-118
21. Der Landbär	-	131.	- 21.	- 29
22. Der Schupp	-	138.	- 32.	- 46
23. Die Hausratte	-	167.	- 43.	- 68
24. Die Hausmaus	-	171.	- 43.	- 68
25. Die groſse Feldmaus	-	172.	- 74.	- 99
26. Die Brandmaus	-	172.	- 74.	101
27. Das schwarzbunte Eichhorn		172.	- 13.	- 16
28. Das Europäische fliegende Eichhorn	-	187.	- 44.	- 69

29. Das gemeine Kameel	S. 194.	Taf. 75.	S. 102
30. Das Trampelthier	- 196.	- 14.	- 21
31. Der Hirsch	- 200.	- 3.	- 2
32. Das Rennthier	- 208.	- 22.	- 31
33. Die Giraffe	- 211.	- 33.	- 50

II. Vögel.

34. Der Seeadler	- 311.	- 51.	- 73
35. Die Halbweyhe	- 321.	- 4.	- 4
36. Die mittlere Ohhreule	- 328.	- 5.	- 5
37. Die Schleyereule	- 331.	- 5.	- 5
38. Der kleine Kauz	- 333.	- 85.	- 74
39. Der grofse graue Würger	- 335.	- 23.	- 34
40. Der kleine graue Würger	- 336.	- 23.	- 34
41. Der rothköpfige Würger	- 337.	- 86.	- -
42. Der Dorndreher	- 338.	- 76.	-102
43. Der gemeine aschgraue Papagey	- 344.	- 46.	- 70
44. Der rothstirnige Sittich	- -	- 45.	- 70
45. Der rothköpfige Guineische Sittich	- -	- 62.	- 87
46. Der Grünspecht	- 349.	- 78.	-104
47. Der grofse Buntspecht	- 249.	- 6.	- 6
48. Der mittlere Buntspecht	- 350.	- 7.	- 7
49. Der gemeine Eisvogel	- 353.	- 24.	- 35
50. Der gemeine Kuckuk	- 355.	- 87.	- -
51. Der rothbraune Kuckuk	- 359.	- 87.	- -
52. Die Nebelkrähe	- 364.	- 77.	-103
53. Die Dohle	- 364.	- 77.	-103
54. Die Elster	- 365.	- 34.	- 57
55. Der Holzheher	- 366.	- 47.	- 71
56. Der gemeine Pirol	- 368.	- 35.	- 58
57. Die Kriebente	- 388.	- -	- -
58. Der Arktische Papageytaucher.	- -	- 25.	- 36

59. Der schwarzkehlige Taucher	S. 403.	Taf. 26.	S. 58
68. Der weiſse Storch	- 419.	- 49.	- 72
61. Der gemeine Kiebitz	- 429.	- 53.	- 75
62. Der punktirte Strandläufer	- 432.	- 79.	-104
63. Der Alpenstrandläufer	- -	- 15.	- 21
64. Der Goldregenpfeifer	- 436.	- 8.	- 8
65. Der goldbrüstige Trompetenvogel	- 442.	- 54.	- 76
66. Der Goldfasan	- 472.	- 63.	- 89
67. Die Feldlerche	- 494.	- 64.	- 90
68. Die Wachholderdrossel	- 501.	- 65.	- 91
69. Die Rohrdrossel	- 504.	- 16.	- 24
70. Die zweydeutige Drossel	- -	- 95.	- -
71. Der gemeine Seidenschwanz	- -	- 36.	- 59
72. Der Kreuzschnabel	- 507.	- 55.	- 77
73. Der Gimpel	- 509.	- 56.	- 92
74. Der gemeine Kernbeisser	- 510.	- 96.	- -
75. Der Grünling	- 511.	- 67.	- 93
76. Der gemeine Fink	- 512.	- 68.	- 94
77. Der Bergfink	- 514.	- 37.	- 60
78. Der Haussperling	- 514.	- 88.	- -
79. Der Feldsperling	- 515.	- 88.	- -
80. Der Flachsfink	- 520.	- 69.	- 95
81. Der getiegerte Bengaliste	- -	- 27.	- 39
82. Der Goldammer	- 523	- 56.	- 79
83. Der Rohrammer	- 524.	- 89.	- 90
84. Der Sperlingsammer	- 528.	- 28.	- 41
85. Der gefleckte Fliegenfänger	- 530.	- 17.	-
86. Der schwarzbrüstige	- 539.	- 38.	- 61
87. Der Fliegenfänger mit dem Halsbande	- 530.	- 38.	- 62
88. Der schwarzgraue Fliegenfänger	- 530.	- 38.	- 60

89. Der kleine Fliegenf. S. 331. Taf. 17. S. 26
90. Der Mönch - 534. - 57. - 80
91. Das Blaukehlchen - 538. - 9. - 11
92. Der Wistling - 538. - 97. - -
93. Das Rothschwänzchen - 539. - 58. - 81
94. Die weiſse Bachstelze - 539. - 70. - 96
95. Die Kohlmeise - 547. - 29. - 43
96. Die Blaumeise - 548. - 29. - 44
97. Die Haubenmeise - 548. - 59. - 82
98. Die Sumpfmeise - 548. - 59. - 83
99. Die Schwanzmeise - 549. - 18. - 26
100. Die Bartmeise - 539. - 19, - 27

III. Amphibien.

101. Die gemeine Kröte - 571. - 98. - -
102. Die Wasserkröte - 574. - 90. - -
103. Der braune Grasfrosch - 577. - 30. - 44
104. Der grüne Wasserfrosch - 578. - 60. - 84
105. Der Laubfrosch - 579. - 50. - 72
106. Wassersalamander - 586. - 39. - 62
107. Der Erdmolch - 587. - 39. - 62
108. Die gemeine Otter 601. - 10. - 11
109. Die Kreuzotter - 604. - 10. - 11
110. Die Brillenschlange 606. - 20. - 28

IV. Fiſche.

111. Der gemeine Stör. N. G. des In- und Auslands I. 2. S. 650. Tafel 98. S. 124
112. Der Kabeljau - 679. - 99. - 124
113. Der gemeine Karpfe 755. - 80. - 104

V. Inſekten.

114. Der gemeine Maiwurmkäfer - 889. - 40. - 63
115. Der Aftermaiwurmkäfer - 889. - 40. - 64
116. Der Cichorinkäf. 890. - 40. - 64
117. Der Kronenkäfer — - — - —

Der Ai. Bradypus tridactylus Lin.

Der Virginische Fuchs. Canis virginianus Lin.

Das Frett. Muſtela Furo. Lin.

Der Meerotter. Lutra marina S. Mustela Lutris. Lin.

Die zweydeutige Drosſel. Turdus dubius mihi.

Der gemeine Kernbeisser. Loxia Coccothraustes. Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.

Der Wirtling. Motacilla Erithacus Lin.

1. Männchen 2. Weibchen.

Die gemeine Kröte. Rana Bufo. a. Männch. b. Weibchen.

Der Stör. Accipenser Sturio Lin.

100

Der Kabeljau, Gadus Morhua Lin.